

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1914**

174 (30.7.1914)

# VOLKSFREUND

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens.

Verlag: Die Spaltige, H. Zeile, oder deren Raum 20 3. Lokalinserat billiger. Schluß d. Inseratenannahme 49 Uhr vorm., für größere Inserate am Nachmittage zuvor. Druck u. Verlag: Buchdruckerei Gerd & Cie., Karlsruhe.

## Die Sozialdemokratie und die Kriegshetze.

Die Protestaktionen der Sozialdemokratie gegen den drohenden Weltkrieg werden in den literarischen und alldeutschen Presseorganen als hochverräterische Handlungen demagogisiert. Wenn es noch den Wünschen dieser gewissenlosen Kriegshetzer ginge, wäre das gemeine Recht schon jetzt außer Kraft gesetzt und das Kriegsrecht proklamiert, so daß jede Kundgebung für die Erhaltung des Friedens unmöglich gemacht würde. Dabei verweisen diese zum Krieg hetzenden Zeitungen gerne auf die „patriotischen“ Kundgebungen, die jetzt allabendlich bis in die späten Nachstunden hinein in den Cafés und auf den Straßen von halbwüchsigen Burschen und Studenten und sonstigen von jeglichem Verantwortungsgefühl sich frei fühlenden Elementen veranstaltet werden. Unter vernünftigen Menschen kann es über diese Demonstrationen „patriotischer Begeisterung“ keinerlei Meinungsverschiedenheiten geben. Der echte wahre Patriotismus ist eine zu ernste und heilige Sache, als daß er in solch unverantwortlicher leichtfertiger Weise sich Ausdruck verschaffe. Was wir jetzt an „patriotischen“ Kundgebungen erleben, ist die Frucht jenes hohlen und falschen Patriotismus, wie er seit vielen Jahren von der sogenannten „nationalen“ Presse künstlich geädert wurde. Diese zum Teil im Alkoholrausch geschwängerte „patriotische Begeisterung“ würde in dem Augenblick wie die Spreu vor dem Winde verfliegen, wo der Wunsch dieser gedankenlosen Streiter in Erfüllung ginge. Würde dieser „patriotisch“ gestimmte Mob auch nur einen Augenblick darüber nachdenken, was der Ausbruch eines europäischen Krieges für Kultur, Volkswirtschaft und Menschlichkeit bedeutet, es würde ihnen die Stimme in der Brust erstarren, denn selbst die blühendste Phantasie ist außer Stande, die entsetzlichen Folgen eines europäischen Krieges zu schildern. Die unermesslichen Greuel des russisch-japanischen und des Balkankrieges würden sich nicht nur in verstärktem Maße wiederholen, es käme dazu der völlige wirtschaftliche und finanzielle Zusammenbruch aller europäischen Kulturnationen, der in Jahren, vielleicht in Jahrzehnten noch nicht überwunden wäre. Die europäische Kultur, an deren Entwicklung und Gedeihen die besten und tüchtigsten Männer aller Nationen mitgearbeitet haben, würde in einem Meer von Menschenblut ertränkt, die Menschlichkeit durch die Barbarei ersetzt. Darüber gibt man sich in den Kreisen der maßgebenden Faktoren auch keinen Illusionen hin.

Wenn jetzt die Diplomaten der großen europäischen Staaten alle ihre Kräfte aufwenden, um die Gefahr des so unheimlich drohenden Weltkrieges zu bannen, so nur deshalb, weil sie ohne Ausnahme davon überzeugt sind, daß es außerhalb jeder menschlichen Veredlung steht, die Folgen eines solchen Wahnsinnes auch nur einigermaßen zu übersehen. Es gibt deshalb keine patriotischere Pflicht, als alles aufzubieten, um der Stimme der Vernunft und der Menschlichkeit in dieser äußerst kritischen Situation Gehör zu verschaffen.

Das tut die Sozialdemokratie, nicht mehr und nicht weniger und sie tut es mit dem stillen Ernst, wie es dem für alle Völker bangen Augenblick entspricht. Was wir jetzt erleben, ist für die Sozialdemokratie und ihren Kampf gegen die militaristische Ueberpannung der Kräfte aller europäischen Völker die glänzendste Rechtfertigung. Der Militarismus wird durch sich selbst ad absurdum geführt; man hat ihn so auf die Spitze getrieben, daß nur in einem Anfall von Wahnsinn der Gedanke praktischer Gestalt gewinnen kann, mit diesem Militarismus die Probe aufs Exempel zu machen. Die europäischen Großstaaten sind militarisch bis aufs äußerste gerüstet, ganz Europa steht in Waffen und doch, oder vielmehr gerade deshalb, graut allen Menschen, die ihren gesunden Verstand noch nicht eingebüßt haben, vor dem Augenblick, wo diese Riesenarmeen mobilisiert und zum Marsch kommandiert werden. Mit Entsetzen sehen die Diplomaten, welche den größten Teil der Schuld an dieser Zuspaltung der Gegensätze tragen, in den Abgrund, der sich durch den serbisch-österreichischen Krieg aufgetan hat und der, wenn ihre Kunst vermag, nur mit Hunderttausenden entsetzter Menschenleiber, mit der vernichteten Kultur und der völlig zerstörten Wirtschaft aller europäischen Völker ausgefüllt werden kann.

Und angesichts dieser unbestreitbaren Tatsachen glauben bürgerliche Zeitungen der Sozialdemokratie den Vorwurf des Hoch- und Vaterlandsverrats machen zu dürfen, weil sie alles aufbietet, um den Weltkriegsbrand noch im Keime zu ersticken. Kann man sich eine größere Entartung des Begriffs Patriotismus denken, als sie in dieser sinnlosen Hetze gegen die Sozialdemokratie zum Ausdruck kommt?

Wenn selbst schon die Berliner Polizei die „patriotischen“ Manifestationen „politisch unreifer Jünglinge und

berauschter Studenten verbietet, um wie viel mehr hätte die Presse aller bürgerlichen Parteien die Pflicht, diesem verantwortungslosen Treiben mit aller Schärfe entgegenzutreten. Es gibt keinen vernünftigen Menschen, der angesichts des ungeheuren Ernstes der seit Samstag abend geschaffenen kritischen Situation nicht mit bangster Sorge an das denkt, was jeden Augenblick über Europa, seine Zivilisation und Kultur hereinbrechen kann.

Was soll man deshalb zu dem lächerlich dummen Geschwätz der „Badischen Landeszeitung“ sagen, die unter Blatt der Verhetzung bezichtigt und höhnisch von dem „Friedensfreund“ schreibt, der das Volk auffordert, den sinnlosen „patriotischen“ Kundgebungen entgegenzutreten. Wir sind die allerletzten, die in der augenblicklichen Situation zu Straßendemonstrationen auffordern, denn wir sind von der Logik und der Vernunftlichkeit derselben überzeugt. Nichts wäre unverantwortlicher, als der Versuch, das deutsche Volk in diesem kritischen Augenblick auseinanderreißen zu wollen. Unter ganzem Bestreben ist auf nichts anderes gerichtet, als die wenn noch irgend mögliche Erhaltung des Friedens. In diesem Bestreben geht die ungeheure Wehrheit des deutschen Volkes und aller übrigen europäischen Völker mit der Sozialdemokratie einig. Gerade weil wir befürchten, daß durch das „patriotische“ Treiben der politischen unreifen Elemente Madawagen und noch Schlimmeres entstehen können, deshalb haben wir davor gewarnt, die politischen Meinungsverschiedenheiten auf die Straße zu tragen. Es zeugt von einer unbegreiflichen Leichtfertigkeit, wenn nicht von bewußter Verleumdung, wenn die „Badische Landeszeitung“ uns das Gegenteil unterstellt.

Geradezu ungeheuerlich ist der Vorwurf, wir hätten die serbischen Königsmörder in Schutz genommen. Es hieße einer solchen Inkompetenz zu viel Ehre antun, wenn wir uns gegen sie verteidigen würden.

Gegenüber dem „Bad. Beobachter“, der vom „sozialdemokratischen Serbentum in Deutschland“ schreibt, das so fortrumpelt sei, daß es die gerade Sühne für ein diebliches Verbrechen als ein Verbrechen bezeichne, brauchen wir uns auch nicht weiter zu verteidigen. Eine solche alles Maß übersteigende, nur von erbittertem Haß zeugende Polemik richtet sich auf selbst. Der Vorwurf ist so sinnlos, daß er einer Widerlegung eigentlich nicht bedarf. Der grausige Mord an dem österreichischen Thronfolgerpaar wird durch die österreichischen Gerichte völlig genügend geahndet werden. Darüber kann nicht der leiseste Zweifel bestehen und mit keiner Silbe wurde in irgend einer sozialdemokratischen Zeitung dagegen etwas geschrieben. Wogegen wir protestieren, ist, daß darüber hinaus mit den Leichen von Hunderttausenden an dem Vorgang völlig unschuldiger Menschen „geübt“ werden soll. Es ist bezeichnend für die Entartung des Zentrumschriftentums, daß man uns deshalb als sozialdemokratisches Serbentum charakterisiert, d. h. also mit den serbischen Königsmördern auf eine Stufe stellt. Wie schon bemerkt, charakterisiert eine solche politische Kampfesweise nicht die Sozialdemokratie, sondern die „christlichen“ Gegner beim Zentrum.

Wer die jetzt erschienene Antwort der serbischen Regierung auf die in der politischen Geschichte einzig dastehende Note der österreichischen Regierung liest, wird ebenfalls zweifeln müssen, daß bei einigem gutem Willen die Möglichkeit der Vermedung eines kriegerischen Konfliktes gegeben war. Nur blindwütige Kriegswut kann das bestreiten. Wenn Oesterreich-Ungarn trotzdem die Dinge auf die Spitze trieb und den Krieg herbeiführte, so ist es jetzt Pflicht aller, die noch an den Sieg der menschlichen Vernunft glauben, darauf hinzuwirken, daß dieser Krieg lokalisiert bleibt. Das aber ist unmöglich, wenn man den falschen Patriotismus, wie er jetzt allorts vor politisch Unmündigen auf der Straße und in den Wirtschaften inszeniert wird, noch unterstützt und die Kriegshetze forciert. Die Dinge stehen auf des Messers Schneide. Wir haben es nicht in der Hand, Rußland, von dessen Haltung letzten Endes alles abhängt, davon abzuhalten, der Serben beizuhelfen und damit den Weltkrieg zu entfachen. Allein soviel steht fest, daß die Haltung Rußlands durch eine gewissenlose Kriegshetze und durch die gedankenlosen „patriotischen“ Manifestationen nicht unbeflußt bleibt. So sehr wir eine Wandlung des barbarischen russischen Zarentums wünschen, ob sie auf dem Wege des Krieges möglich ist, erscheint uns mehr als zweifelhaft. Es ist im Gegenteil mit der großen Gefahr zu rechnen, daß die Barbarei wie sie der russische Zarentum künstlich erhält und züchtet, durch einen europäischen Krieg auch in der übrigen Europa ihren Einzug hält. Deshalb wollen wir alles aufbieten, um diesen entsetzlichen Krieg zu verhindern. Und des-

halb Räuber und Mörder? Gaben denn unsere politischen Gegner den Verstand verloren?

Wenn die russische Regierung das wahnwitzige Verbrechen begeht, entgegen aller Vernunft und Menschlichkeit den europäischen Krieg heranzubeschwören, dann wird der letzte deutsche Sozialdemokrat seine dem Vaterland, der Kultur und Menschlichkeit schuldige Pflicht tun. Die Sozialdemokratie kann es am allerlehten dulden, daß der russische Zarentum der politische Schiedsrichter Europas wird. Allein noch hat Rußland den wahnwitzigen Gedanken, die Lokalisierung des österreichisch-serbischen Krieges zu verhindern nicht in die Tat umzusetzen, noch besteht die Hoffnung, es zu verhindern. Einstweilen haben noch alle Regierungen der europäischen Großstaaten das dringende Bedürfnis, den österreichisch-serbischen Konflikt nicht weiter auswachen zu lassen. Auch über die Friedenswünsche der deutschen Regierung bestehen keinerlei Zweifel. Es hängt jetzt alles davon ab, inwieweit die Bemühungen um die Erhaltung des Friedens noch unterstützt werden. Philosophisch-ökonomische Betrachtungen über die Ursachen der jetzigen Krise haben im Augenblick nur problematischen Wert. Jetzt gilt es alle für die Erhaltung des europäischen Friedens verfügbaren Kräfte zu sammeln. Das ist's, und die Sozialdemokratie will nichts anderes. Wer das Gegenteil behauptet, verleumdet die Sozialdemokratie und macht sich zum Mitschuldigen an dem entsetzlichen Verbrechen, welches ein solcher Krieg über die Völker Europas bringen würde.

Die deutschen Sozialdemokraten sind bis zum letzten Mann bereit, einen Angriff auf ihr Vaterland abzuwehren und dieses zu schützen. Greift Rußland entgegen den Wünschen und Bemühungen der übrigen europäischen Regierungen in den österreichisch-serbischen Konflikt ein und provoziert es damit den Krieg zwischen den gegenseitig verbündeten europäischen Großstaaten, so würde dadurch eine Situation geschaffen, der Deutschland unter den nun einmal gegebenen Verhältnissen nicht mehr ausweichen könnte. In einer solchen Situation der deutschen Sozialdemokratie zuzutrauen, daß sie ihrer politischen, kulturellen und vaterländischen Pflicht nicht bewußt wäre, ist geradezu widersinnig. Allein solange die Situation sich nicht soweit zugepunkt hat, ist es eine eminent patriotische Pflicht, auf die unübersehbaren Folgen eines solchen Krieges hinzuweisen und ihn zu vermeiden suchen. Wir können uns nicht denken, daß Rußland den Schritt zu einem solch ungeheuerlichen Verbrechen wagen wird, solange die Regierungen der übrigen europäischen Staaten sich bemühen den Frieden zu erhalten. Aus diesem Grunde muß alles vermieden werden, was diese Bemühungen durchkreuzen könnte. Europa steht vor einem Abgrund, vor der entsetzlichsten Katastrophe, die je in der Weltgeschichte sich ereignet hat. Nicht nur die politischen Interessen der europäischen Großstaaten stehen auf dem Spiele, durch einen solchen Krieg würde die ganze westeuropäische Kultur in Frage gestellt. Die Folgen des verhängnisvollen Schrittes, den Oesterreich unternommen hat, indem es trotz des weitgehenden Entgegenkommens Serbiens diesem den Krieg erklärte, könne für das übrige Europa, und besonders aber für Deutschland nur dann abgemindert werden, wenn es gelingt, die diplomatische Solidarität zwischen Deutschland und den übrigen für den Frieden bemühten Mächte aufrecht zu erhalten. Dafür wird die deutsche Sozialdemokratie allen Verhörungen und Verleumdungen zum Trotz mit allen Kräften sich einsetzen und wir sind sicher, alle die den Frieden ernstlich erhalten wissen wollen, können und werden ihr dafür Dank wissen. W. K.

### Die Solidarität der sozialistischen Internationale.

Paris, 28. Juli. Die Sozialisten haben die Nachricht von der Kriegserklärung in Oesterreich mit großer Erregung aufgenommen. Jaurès und Vaillant konnten ihre Entrüstung nicht unterdrücken. Vaillant erklärte, daß seit 1870 keinem Lande eine Kriegserklärung unter so brutalen Bedingungen gemacht worden wäre.

Rom, 28. Juli. Die sozialistischen Syndikatsdeputierten beschloßen, eine Proklamation an das Land zu erlassen, in der die Bevölkerung aufgefordert wird, eine Teilnahme Italiens an einem internationalen Krieg mit allen Mitteln zu verhindern. Die Republikaner und die reformiert-sozialistischen Deputierten sprachen sich ebenfalls gegen jede Intervention Italiens aus.

# Ein weltgeschichtliches Dokument.

## Serbische Antwortnote. — Oesterreichs Einwürfe.

Endlich, drei Tage nach der Ueberreichung, hat sich die österreichische Regierung dazu herbeigelassen, den Text der serbischen Unterwerfungsnote vom 25. Juli zu veröffentlichen. Die österreichische Diplomatie hat aber nicht einmal den Mut, die serbische Regierung von der Öffentlichkeit ohne Unterbrechung zu Ende reden zu lassen, sie zerstückelt die Note bei der Veröffentlichung gleich in einzelne Stücke, um ihre Einwendungen dazwischen zu schieben. Trotzdem gelingt es ihr nicht, den klaren Eindruck zu zerstören, daß Serbien seine friedliche Unterwerfung angeboten, daß aber Oesterreich diese Unterwerfung nicht angenommen hat, weil es Blut sehen will!

### Grammatik und Weltkrieg.

Die österreichische Diplomatie hätte ihre Unfähigkeit gar nicht besser beweisen können, als durch die kläglichen Stilübungen, die sie in den Text der serbischen Note einfließt. Ihre Gegenbemerkungen sind überdies von einem Geiste erfüllt, der Oesterreich die Sympathien entfremden muß.

**3. B.:** Die serbische Regierung verpflichtet sich, entsprechend der österreichischen Forderung, folgende Erklärung im Amtsblatt zu veröffentlichen:

Die königlich-serbische Regierung verurteilt jede Propaganda, die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtet sein sollte, d. h. die Gesamtheit der Bestrebungen, die in letzter Linie auf die Ausschaltung einzelner Gebiete von der österreichisch-ungarischen Monarchie abzielen, und sie bedauert aufrichtig die traurigen Folgen dieser verbrecherischen Machenschaften.

Dazu sagt die Anmerkung der k. u. k. Regierung: Unsere Forderung lautete: „Die königlich-serbische Regierung verurteilt die gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda.“ Die von der königlich-serbischen Regierung vorgenommene Aenderung der von uns geforderten Erklärung will sagen, daß eine solche gegen Oesterreich-Ungarn gerichtete Propaganda nicht besteht oder daß ihr eine solche nicht bekannt ist. Diese Formel ist unaufrichtig und hinterhältig, da sich die serbische Regierung damit für später die Ausflucht reserviert, sie hätte die derzeit bestehende Propaganda durch diese Erklärung nicht desavouiert und nicht als monarchiefeindlich anerkannt, wovon sie weiter ableiten könnte, daß sie zur Unterdrückung einer der jetzigen Propaganda gleichberechtigt sei.

Mit einer solchen Wort- und Buchstabenklauerei soll ein Krieg gerechtfertigt werden! Oesterreich sagt: „Eine gerichtete Propaganda“, Serbien will sagen: „Eine Propaganda, die gerichtet sein sollte“. Und diese Oberlehrerfrage soll nur durch das Schwert zu entscheiden sein?

Eine Streitfrage von gleicher Bedeutung ergibt sich gleich im nächsten Punkt:

Die königliche (serbische) Regierung bedauert, daß laut der Mitteilung der k. u. k. Regierung gewisse serbische Offiziere und Funktionäre an der eben genannten Propaganda mitgewirkt und daß diese damit die freundschaftlichen Beziehungen geschädigt hätten, zu deren Beobachtung sich die königliche Regierung durch die Erklärung vom 31. März 1909 verpflichtet hatte.

Hätten ist der Konjunktiv. Der vorgeschriebene österreichische Text verlangt den Indikativ: haben. Die Bedeutung dieses grammatikalischen Unterschiedes wird in der folgenden „Anmerkung der k. u. k. Regierung“ ausgedrückt. Und darum Weltkrieg!

### Auebelung der Presse.

Nun aber das Ungeheuerlichste! Die serbische Note fährt fort:

Die königliche Regierung verpflichtet sich weiter: 1. Anlässlich des nächsten ordnungsmäßigen Zusammentritts der Skupschtina in das Pressegesetz eine Bestimmung einzuschalten, wonach die Aufreizung zum Hass und zur Verachtung gegen die Monarchie sowie jede Publikation strengstens bestraft würde, deren allgemeine Tendenz

gegen die territoriale Integrität Oesterreich-Ungarns gerichtet ist. Sie verpflichtet sich, anlässlich der demnächst erfolgenden Revision der Verfassung in den Artikel 22 des Verfassungsgesetzes einen Zusatz aufzunehmen, der die Konstitution derartiger Publikationen gestattet, was nach den Bestimmungen des Artikels 22 der Konstitution derzeit unmöglich ist.

Die dazu gehörige „Anmerkung der k. u. k. Regierung“ muß, so lang sie ist, in ihrem Wortlaut gewürdigt werden:

Wir hatten gefordert: „1. Jede Publikation zu unterdrücken, die zum Haß und zur Verachtung der Monarchie aufreizt und deren Tendenz gegen die territoriale Integrität der Monarchie gerichtet ist.“ Wir wollten also die Verächtlichmachung Serbiens herbeiführen, dafür zu sorgen, daß derartige Verächtlichmachungen in Zukunft unterbleiben; wir wünschten also einen bestimmten Erfolg auf diesem Gebiete sicherzustellen zu wissen. Stattdessen bietet uns Serbien die Erlassung bestimmter Gesetze an, welche als Mittel zu diesem Erfolge dienen sollen, und zwar:

a) Ein Gesetz, womit die fraglichen monarchiefeindlichen Verächtlichmachungen subjektiv bestraft werden sollen, was uns ganz gleichgültig ist, um so mehr, als bekanntermaßen die subjektive Verfolgung von Verächtlichmachungen äußerst selten möglich ist und bei einer entsprechend hohen Behandlung eines solchen Gesetzes auch die wenigen Fälle dieser Art nicht zur Verhaftung kommen würden; also ein Vorschlag, der unserer Forderung in keiner Weise entgegenkommt, daher uns nicht die geringste Garantie für den von uns gewünschten Erfolg bietet.

b) Ein Nachtragsgesetz zu Artikel 22 der Konstitution, daß die Konstitution gestattet würde — ein Vorschlag, der uns gleichfalls nicht befriedigen kann, da der Bestand eines solchen Gesetzes in Serbien uns nichts nützt, sondern nur die Verpflichtung der Regierung, es auch anzuwenden, was uns aber nicht versprochen wird.

Diese Vorschläge sind also vollkommen unbefriedigend — dies um so mehr, als sie auch in der Richtung davon sind, daß uns nicht gesagt wird, innerhalb welcher Frist diese Gesetze erlassen würden und daß im Falle der Ablehnung der Gesetzesvorlagen durch die Skupschtina — von der eventuellen Demission der Regierung abgesehen — alles beim alten bliebe.

Der Geist, der sich nun fast allfänglich in den Spalten unserer Wiener „Arbeiterzeitung“ ausstößt, wird hier lebendig. Es kann nie genug konstatiert werden! Gesetze und Verfassung dürfen für die Unterdrückung der Presse kein Hindernis sein.

Die serbische Regierung leert den bitteren Kelch bis zur Reige, indem sie sich bereit erklärt, nach dem Diktat Oesterreichs, Gesetz und Verfassung zu ändern. Was da antwortet Oesterreich, es wird trotzdem losgeschlagen!

### Aufhebung der Vereinsfreiheit.

Auch mit dieser Forderung erklärt sich Serbien einverstanden. Es erklärt, zwar keine Beweise für die verbrecherische Tätigkeit der „Narodna Obrana“ zu besitzen, ist aber trotzdem bereit, den Verein, „sowie jede Gesellschaft, die gegen Oesterreich wirken sollte, aufzulösen“.

Die „Anmerkung der k. u. k. Regierung“ erklärt dazu: Die von uns aufgestellte Forderung ist nicht zur Einnahme erfüllt, da wir überdies verlangt haben, die Propaganda mittel dieser Gesellschaften zu konfiszieren; die Neubildung der aufgelösten Gesellschaften unter anderem Namen und in anderer Gestalt zu verhindern. In diesen beiden Richtungen schweigt das Belgrader Kabinett vollkommen.

Das Belgrader Kabinett schweigt nicht. Aber das Wiener will nicht hören. Belgrad sagt ausdrücklich: Wir werden jede Gesellschaft auflösen, die gegen Oesterreich wirken wollte!

### Revision der Schulbücher.

Die serbische Regierung verpflichtet sich in ihrer Note, „ohne Verzug aus dem öffentlichen Unterrichte in Serbien alles auszuschneiden, was die gegen Oesterreich gerichtete Propaganda fördern könnte, falls ihr die k. u. k. Regierung tatsächliche Beweise für diese Propaganda liefert.“

Anmerkung der k. u. k. Regierung: Auch in diesem Falle verlangt die Serbische Regierung erst Beweise dafür, daß im öffentlichen Unterrichte Serbiens eine monarchiefeindliche Propaganda getrieben wird, während sie doch wissen muß, daß die bei den serbischen Schulen einge-

führten Lehrbücher in dieser Richtung zu beanstandenden Stoff enthalten, und daß ein großer Teil der serbischen Lehrer im Lager der „Narodna Obrana“ und der ihr affilierten Vereine steht. Uebrigens hat die Serbische Regierung auch hier einen Teil unserer Forderungen nicht so erfüllt, wie wir es verlangt haben, indem sie in ihrem Text den von uns gewünschten Beisatz „sowohl was den Lehrkörper, als auch was die Lehrmittel anbelangt“, wegließ, ein Beisatz, welcher ganz klar zeigt, wo die monarchiefeindliche Propaganda in der serbischen Schule zu suchen ist.

Das serbische Zugeständnis enthält alles, was Oesterreich verlangt. Es ist die vollständige Unterwerfung. Nichts nicht! Der von Wien vorgeschriebene Wortlaut ist nicht eingehalten. Darum die Säbel heraus und los!

### Keine friedliche Unterwerfung. — Es muß Blut fließen!

Nach den gegebenen Proben geht das traurige Spiel weiter. Serbien erklärt sich bereit, alle Beamten und Offiziere zu entlassen, die in einem Gerichtsverfahren schuldig erkannt werden. Genügt nicht! Serbien erklärt selbst zu der völlerrechtlich unerhörten Forderung nach Mitwirkung österreichischer Behörden an Untersuchungen auf serbischem Boden mündlich das folgende:

Die königliche Regierung muß belennen, daß sie sich über den Sinn und die Tragweite jenes Begehrens der k. u. k. Regierung nicht volle Rechenschaft geben kann, welches dahin geht, daß die königliche Serbische Regierung sich verpflichten soll, auf ihren Gebieten die Mitwirkung von Organen der k. u. k. Regierung zuzulassen, doch erklärt sie, daß sie jede Mitwirkung annehmen bereit wäre, welche den Grundgesetzen des Völkerrechts und des Strafrechts sowie den freundschaftlichen Beziehungen entsprechen würde.

Auch das ist noch immer nicht genug, obgleich von österreichischer Seite dazu erklärt wird:

Es ist uns nicht beigegeben, k. u. k. Organe an dem serbischen Gerichtsverfahren teilnehmen zu lassen: sie sollten nur an den polizeilichen Vorarbeiten mitwirken, welche das Material für die Untersuchung herbeizuschaffen und sicher zu stellen hatten.

Also ein Mißverständnis, das durch weitere Verhandlungen aufgeklärt werden könnte. Aber Oesterreich will nicht verhandeln, sondern schießen!

Daß die serbische Regierung den von Oesterreich beschuldigten Major Lantovic verhaftet und hinter Ciganovic einen Strohbrief erlassen hat, ist schon bekannt. Die Anmerkung der k. u. k. Regierung erhebt die neue Beschuldigung, daß Ciganovic auf Veranlassung des Belgrader Polizeipräsidenten abgereist sei. Eine Behauptung, die der Aufklärung durch eine gründliche Untersuchung bedürfte. Aber es soll nicht mehr untersucht, es soll geschossen werden.

Das Wiener Auswärtige Amt gibt dem weltgeschichtlichen Dokument noch eine weitere allgemeine Erläuterung bei, in der gesagt wird, daß die Antwort Serbiens „ein kunstvolles Mischstück darstellt, das unter dem Schein größter Entgegenkommen die Hauptforderungen Oesterreichs völlig außer acht und aufrecht abweisen vermag“. Hinzugefügt wird, daß die österreichisch-ungarische Regierung unter keiner Bedingung mehr zurück könne, und daß es unmöglich sei, daß die kaiserlich-königliche Monarchie jetzt noch gegen Zahlung der Mobilisierungskosten durch Serbien und vorbehaltlose Annahme ihrer Forderungen die Aktion einstellt. Oesterreich-Ungarn werde jetzt noch ganz andere Forderungen erheben müssen. Man kennt diese anderen Forderungen Oesterreichs. Sie heißen: Blut!

### Eine falsche Taktik.

Überall im Reiche finden die von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Friedenskundgebungen den lebhaftesten Beifall der Arbeitermassen. Das war gar nicht anders zu erwarten. Allein, dieser Friedenswille des Klassenbewußten Proletariats allein in genügt nicht, die Katastrophe des Weltkrieges zu verhindern. Die Sozialdemokratie ist gewiß ein mächtiger Faktor für die Erhaltung des Friedens, aber sie allein kann das drohende Verderben

## Das familienhotel.

Roman von Eugen Seltai.

(Fortsetzung.)

„Und wenn Sie Ihr Geld morgen doch nicht bekommen?“

„Ich weiß nicht. . . Vielleicht raffte ich alles zusammen, was mir noch an Mut geblieben ist, und mache noch einen letzten Versuch. . . Vielleicht kann ich noch zwanzig Franken aus Frau Doury herausquetschen. . .“

„Warum versuchen Sie es nicht schon heute abend?“

„Ich will nicht.“

Der blonde junge Mann verstummte.

„Und Sie?“ fragte ich jetzt.

„Oh, ich! Ich muß bis zum Ersten auf mein Geld warten. . .“

„Und bis dahin?“

„Bis morgen abend halte ich es vielleicht auch aus.“

„Und morgen abend?“

Er zuckte die Achseln.

„Es wird sich schon etwas finden. Na, gute Nacht.“

Er nahm seine Lampe, die ich auf den Kamint gestellt hatte. Aber zufällig — oder absichtlich — stieß er mit ihr gegen eine kleine Messingdose, die zwischen ein paar wertlosen, aber mir sehr lieben Photographien dastand — die einzige Bierde des Kamins.

„Was für eine merkwürdige kleine Dose!“ sagte der blonde junge Mann.

„Ein Andenken an Serajewo. Böhmisches Arbeit. Sie war sehr billig, ich glaube nicht, daß man im Verkaufamt etwas dafür geben würde. . .“

„Ich sagte es nicht deswegen“, lächelte mein neuer Nachbar und nahm die Dose in die Hand.

Als er sie hochhielt, regte sich sein Interesse:

„Wie schwer sie ist! Was ist darin?“

Ich wogerte einen Augenblick mit der Antwort. Mein neuer Nachbar bemerkte mein Zögern und sagte rasch:

„Verzeihung, meine Frage war ein wenig unartig. Sie entschuldigen mir unwillkürlich. . . ich habe sie auch schon zurückgenommen.“

Ich beruhigte ihn:

„Es ist kein Geheimnis. In dieser Dose bewahre ich die schmerzlichsten Erinnerungen meines Lebens auf. . .“

„Darf man fragen? . . .“

„Die schlechtesten Geldstücke, die ich hier in Paris statt echter bekam. . .“

Der blonde junge Mann stellte die Lampe mit erstaunlicher Geschwindigkeit wieder hin und wog die Messingdose mit gesteigertem Interesse in der Hand.

„Schlechte Geldstücke? Erlauben Sie, daß ich sie mir ansehe?“

„Bitte!“

Er öffnete die Dose und schüttete ihren Inhalt auf den Tisch. Silbermünzen jeder Größe und Herkunft blühten im Lichte der beiden Lampen auf; aus dem Verkehr gezogene französische und Schweizer Ein-, Zwei- und Fünffrankstücke, falsche rumänische, griechische, serbische und italienische Geldstücke, die mir hixibitische Kellner und verrückte Händler statt guter, ehlicher französischer Geldmünzen angehängt hatten. Ich log nicht, als ich sagte, daß ich in der Messingdose die schmerzlichsten Erinnerungen meines Lebens aufbewahrte. Wie oft preßte die Bitterkeit mir den Hals zusammen, wenn ich daran dachte, daß das Geld, das ich arglos in die Tasche gesteckt hatte, falsch und wertlos sei! Ich erinnere mich, wie ich einmal in einem Zigarrenladen mein letztes Fünffrankstück wechselte; ich hatte Zigarren und Marken verkauft und bekam sechs Franken heraus. In der Tür bemerkte ich, daß das Fünffrankstück falsch war. Ich warf es auf den Kadentisch und verlangte ein anderes dafür. Allein die Verkäuferin lachte mich aus; sie habe mir gutes Geld gegeben. Vergebens beschwor ich sie, vergebens wies ich ihr nach, daß ich sonst kein anderes Geld bei mir habe, sie hatte kein Erbarmen mit mir. Warum hatte ich es nicht gleich gesagt, warum sei ich bis zur Tür gegangen? Vielleicht, um einem Komplizen das gute Geldstück zu geben und dann mit dem wertlosen zurückzukommen, das ich schon zu Hause in die Tasche gesteckt hatte. Sie könne man nicht beschwindeln, sie kenne diese Tricks bereits, auch andere hätten es bei ihr verübt und seien über dabei weggekommen. Sie sei die Witwe eines Obersten, ihr Mann sei in Afrika für die Ehre der

französischen Fahne gestorben; wenn ich noch ein Wort sage, so lasse sie einen Polizisten holen, und dann werde sich schon zeigen, wer recht habe, eine französische Bürgerin oder ein hergelaufener Kerl, dem man sein Geld sofort ansehe. Ich sagte nichts mehr, sondern entfernte mich mit Tränen in den Augen, brennendem Gesicht und voller Scham. Das schlechte Fünffrankstück legte ich zu den übrigen. In acht Monaten hatte ich auf diese Weise ein kleines Vermögen angeammelt; in der Messingdose befanden sich mindestens hundert Franken schlechten Geldes.

Während ich an diese traurigen Abenteuer dachte, untersuchte der blonde junge Mann das Geld mit glänzenden Augen. Dann wandte er sich zu mir:

„Und Sie sagen, daß Sie kein Geld haben?“

„Schlechtes Geld ist kein Geld.“

„Schlechtes Geld ist noch immer besser als gar kein Geld.“

Daran war etwas Wahres. Ich sagte jedoch betäubt:

„Die Stücke kann man nicht los werden.“

„Nicht? Und die, von denen Sie sie bekommen haben, wie sind die sie los geworden?“

Auch daran war etwas Richtiges.

„Haben Sie nie versucht, eine solche schlechte Münze loszuwerden?“

„Nie. Ich bringe es nicht fertig, einen armen Menschen zu betrügen. . .“

„Aber Sie hat man doch auch betrogen! Und die, die Sie betrogen haben, waren alle reicher als Sie. . .“

Das war unbedingt richtig.

Der junge Mann wartete jedoch nicht ab, bis ich mich äußerte. Er steckte den Inhalt der Messingdose in die Tasche und sprach in fast beschließendem Tone:

„Nehmen Sie Ihren Hut und kommen Sie mit!“

„Wohin?“

„Kümmern Sie sich nicht darum, kommen Sie nur. . .“

Er sagte das so entschieden, daß ich stumm gehorchte. Wir löschten unsere Lampen aus und verließen gegen elf Uhr nachts das Haus.

(Fortsetzung folgt.)

nicht hintanhaltend. Darüber kann unter vernünftigen Menschen kein Zweifel bestehen. Deshalb müssen unsere Friedensdemonstrationen nach Form und Inhalt dieser Tatsache Rechnung tragen. Nichts wäre verfehlter, als durch eine rabiate, sinnlose Taktik die sozialdemokratische Partei im Kampf um die Erhaltung des Friedens zu isolieren. Damit würde der Zweck unserer Friedensdemonstrationen geradezu vereitelt. Es gibt auch außerhalb der Sozialdemokratie noch eine große Anzahl ehrlicher Anhänger des Friedens. Diese müssen für die Propaganda zur Erhaltung des Friedens gewonnen werden, wenn die Spekulationen der Kriegsheger durchkreuzt werden sollen. Nichts wäre gefährlicher in der augenblicklichen, so furchtbar ernsten Situation, als wenn unsere Propaganda für die Erhaltung des Friedens mit denselben bombastischen Phrasen betrieben würden, mit der die Kriegsheger die Gemüter zu erregen versuchen. Bei den Friedensdemonstrationen kann und darf es sich nicht darum handeln, in den Versammlungen die Gemüter zu erregen, um „Stimmung“ auszulösen. Dazu ist die Sache zu ernst und zu heilig. Nicht an die Leidenschaft, an den gesunden Menschenverstand muß sich unser Appell richten.

Wie immer, so berühren sich auch hier die gegenseitigen Extreme. Hier ein Beispiel. Die „Chemischer Allg. Ztg.“ schreibt:

Wirklich Krieg, soll wirklich der eiserne Mund der Geschichte unser Kriegesentworfenes Zeitalter eine neue Sprache lehren, die wir Jungen noch nie gekannt haben? Die Antwort auf die Frage löst von der Rede her, und lauter klingt das Rufen an die Vorden des Reichs: Wacht auf, ihr Deutschen, eure Schicksalsstunde naht! Wir haben den Frieden gewollt und dem Frieden gelebt, man hat uns stets das Schwert in die Hand gedrückt. Jahrhundertlang war unser Land der Tummelplatz aller Völker, die Kriege Europas wurden auf den deutschen Fluren geführt, und der deutsche Bauer, der deutsche Bürger zahlte die Kosten. Bis endlich unter Preußens Führung der Deutsche den fremden Scharen die Türe wies und im Herzen Europas unser Reich entstand. Die Welt bekam ein anderes Gesicht. Im friedlichen Wettbewerb errang der Deutsche überall den ersten Preis, in Wissenschaft und Technik, in Industrie und Landwirtschaft, allüberall ein emsiges, unermüdetes Schaffen, wir wurden unbequem, wir Deutschen... Und blieben politisch doch ohne Erfolg. Weil wir den Frieden wollten, scheuten wir uns, mit der Faust aufzuschlagen, wenn es um unsere Interessen ging. In drängender Hast teilten die anderen Völker der Erde, der Deutsche ging leer aus. Wir wollten den Frieden und schwielen. Aber dieselben Männer, die in harter Arbeit alle Völker der Erde wirtschaftlich überwand, die auf langsamem Boden das neue Deutschland schufen, das reiche, herrliche Reich, die ballten in stillem Gram die Faust bei diesem Anblick, in unsere Herzen zog der heiße Jörn, daß die Fremden uns um den Preis unserer Mühe brachten. Das war die deutsche Not. Sie hat sich eingetieft in unsere Seelen, sie hat auf uns gelastet, einem Abdruck gleich, und in bitterem Anmut klang immer und immer die eine Frage: „Warum tragen wir denn die eiserne Rüstung, warum zahlen wir willig Milliarden auf Milliarden, warum bringen wir das ungeheure Opfer an Blut? Raten wollen wir sehen, befreiende Raten, wollen nicht Afsenbrödel sein und uns verhöhnen lassen von Slaven und Welschen. Her mit dem Platz an der Sonne, wir brauchen ihn, wie das liebe Brot!“ Das nicht an jeder von uns empfunden, haben wir nicht freudig aufgehört, wenn von Berlin ein kräftiges Wortlein klang? Fragt nur herum, und millionenfach wird euch widerklingen: Lieber den Krieg als diesen schämlichen Zustand, der uns zum Gespött der Welt macht!

Das ist die Sprache gewissenloser Kriegsheger, die sich keinerlei Gedanken über die furchtbaren Folgen eines Weltkrieges machen. Gegenüber solchen standalösen Kriegstreibern darf aber sozialdemokratischereits nicht ins gegenteilige Extrem verfallen werden.

Nach einem Bericht unseres Göttinger Parteizentralrats hat Genosse Crispian in einer dortigen Versammlung für die Erhaltung des Friedens u. a. folgendes ausgesprochen:

... Wir haben kein Vaterland mehr. Es ist uns genommen. Wir sollen uns für das Vaterland hinstellen lassen, das uns knechtet und drückt. Das gegen uns Ausnahmegegesetz schafft. Für ein solches Vaterland sollen wir uns begeistern, sollen wir uns die Köpfe einschlagen lassen? Daß die Kapitalisten und Millionäre wollen, daß wir, die wir nichts als den Bettelstiel zu verlieren haben, unser Leben für sie wagen, ist zu verstehen. Zene haben noch etwas zu verlieren. Wir nichts mehr. Aber wir haben keine Verantwortung, uns auch nur für einen solchen Krieg zu begeistern. Das mögen sich die Herren da oben merken. Heute sind es

die Diener der christlichen Nächstenliebe, die die Mordwerkzeuge segnen. Der ganze bürgerliche Friedensrummel ist Lug und Lumperlei. Dieselben Herrschaften sind es, die sich in Bern theoretisch für den Frieden ausgesprochen haben, die nachher in den Parlamenten neue Militärvorlagen und in Frankreich das Dreijähriges geschaffen haben und jetzt heben sie in der Presse, auf den Straßen und in den Cafés zum Krieg. Die Sozialdemokratie ist allein. Sie hat den Kampf allein gegen den Krieg aufzunehmen. Wenn die Mehrheit des Volkes der Überzeugung ist, daß der Krieg ein Verbrechen an der Menschheit ist, dann ist der Krieg unmöglich. Man weiß nicht, wie ein Krieg aufhört, ganz gleich, welchen Staat es angeht. Man der österreichische Krieg aufhört, ruht im Schoße des Staates die Revolution. In Rußland werden Barricaden gebaut. Und das Volk ist daran, mit der blutigen Wirt der Dörrer-Abrechnung zu halten. In Rußland gibt es um Kopf und Kragen. In Eng und lauert der Bürgerkrieg wegen der Demokratie. Die Republik Frankreich knecht das Volk ebenso wie der brutale zaristische Staat. Und in Italien erschüttern die Massenstreiks das monarchische Geschick. In Deutschland herrscht im mindesten unter der denkenden Arbeiterklasse keine Kriegsbegierde. Ein Krieg ohne Begeisterung des Volkes geführt, muß aber zum Zusammenbruch führen. Man muß die Revolution auf dem Fuße folgen. Bedenket es ihr da oben, die ihr die Krone nach auf dem Kopf tragt!

Wir stellen die Taktik im Kampf um die Erhaltung des Friedens für völlig verfehlt. So wenig die romantische aufreizende Sprache der Kriegspropaganda auf ruhige Leute Eindruck machen kann, so wenig vermag es die revolutionäre Rhetorik bei der Friedenspropaganda. Der Kampf, den wir jetzt um die Erhaltung des europäischen Friedens führen, erhebt sich über die heiligen und heiligen Aufgaben würdige Sprache in unseren Demonstrationen vorzubringen. Es ist eine gefährliche Selbsttäuschung, zu glauben, das Auftrumpfen mit der revolutionären Phrase würde „nach oben“ irgendwelchen erfolgreichen Eindruck machen. Die politische Situation ist gespannt genug, sie noch zu verschärfen und unsere Partei im Kampf für den Frieden völlig zu isolieren ist mehr wie eine politische Dummheit.

Es ist nicht wahr und es wäre um den Frieden gehen, wenn die Sozialdemokratie allein für ihn kämpfen würde. Es ist auch nicht wahr und wir protestieren dagegen, daß die Proletarier kein Vaterland mehr haben und daß sie nichts zu verlieren hätten. Das sind sinnlose Phrasen, die auf den denkenden Arbeiter keinen Eindruck machen und die obendrein die Schärfe gegen die Sozialdemokratie das Wasser auf die Mühlen leiten. Die sozialistische Gesellschaft steht nicht vor der Türe, auch wenn der Weltkrieg erfolgen sollte. So liegen die Dinge wahrhaftig nicht, als ob wir jetzt auf den völligen Zusammenbruch der kapitalistischen Gesellschaft Hoffnungen setzen könnten.

Nur ungen haben wir uns entschlossen, gegen die von dem Genossen Crispian eingeschlagene Taktik uns zu wenden. Allein angesichts der bis zur Siebendeige gesteigerten Wut unserer Gegner, die nur darauf warten, um über die Sozialdemokratie herfallen zu können, die begierig den Augenblick herbeizujagen, wo man die Sozialdemokratie in Wort und Schrift mundtot machen kann, hielten wir es für unsere Pflicht, zu warnen. Wir dürfen unsere Friedensdemonstrationen nicht auf das tote Gleise schieben, auf dem schon so manche unserer Aktionen ihren erfolglosen Abbruch gefunden haben. Der Kampf für die Erhaltung des Friedens muß mit der ganzen Macht, die wir aufbieten können, aber auch mit dem stillen Ernst und mit dem vollen Verantwortlichkeitsgefühl, das die ungemein kritische Situation erfordert, geführt werden.

### Deutsche Politik.

#### Kriegselend über hunderte schlesischer Familien.

Das Kriegsverbrechen, das mit brutaler Rücksichtslosigkeit von Österreich in den österreichisch-schlesischen Grenzgebieten, namentlich in den Kreisen Waldenburg und Grotzberg maßloses Elend gebracht. Hier in den Grenzdistrikten der schlesischen Gebirge haben alle Industrien, besonders aber die Textil-, Stein-, Papier- und Glasindustrie eine völlig gemaßte Arbeiterlosigkeit. Deutsch-Österreicher und Tschechen sind zu Tausenden bei uns beschlagnahmt und haben hier, weil der Lohn doch um ein geringeres höher ist wie drüben, sich einen Hausstand gegründet. Allerdings sind die wenigsten Österreicher naturalisiert und infolgedessen sind sie jetzt ausnahmslos „dahem“ kriegsbedienstet. Derzergerebende Szenen spielten sich seit Sonntag auf unseren heiligen Gebirgsbahnhöfen ab. Alle Männer bis zum 37. Lebensjahr erhalten ihre Gestellungsbefehle, und wenn sie nicht alle Fäden mit der

Ihnen durch eine Annoncen-Expedition gehen und es ist bei einigem Erfolg (?) sehr leicht möglich, daß der Betrag des Interates unser Guthaben bedeutend übersteigen wird.

Bei Annahme der angebotenen Arbeit stellen wir die Bedingung, daß deren Veröffentlichung nicht vor dem 1. Juli ds. Js. erfolgen darf und daß uns nach erfolgtem Abdruck ein Belegexemplar kostenfrei zugesandt wird.

Arbeiten anderer literarischer Größen können wir Ihnen ebenfalls besorgen und wollen Sie uns Ihre diesbezüglichen Wünsche eventuell äußern.

Zum Schluß halten wir uns noch zur Lieferung von Berichten aus Mainz und Umgebung, Bericht von Generalversammlungen, Kongressen usw. bestens empfohlen und zeichnen

Man muß sagen: Diese Leute verstehen den Mummel. Sie machen ein Geschäft mit dem Verfasser dieses Feuilletons, der natürlich keine 40 Mk. für jeden einzelnen Abdruck bekommt; machen ein Geschäft mit der Redaktion, die bei den genau 200 Zeilen dieser Arbeit 20 Pf. pro Zeile zu zahlen hat; machen ein Geschäft mit der Expedition, die selbstverständlich „entsprechende“ Rabatte gewähren muß; und machen ein Geschäft mit der betreffenden Annoncen-Vertriebsstelle, die billigerweise auch Provisionen gewähren muß über „Literarisches Bureau“ und diese Vertriebsstelle nicht überhaupt eins sind. Trotzdem sind wir sicher, daß dieses Geschäft bei der bürgerlichen Presse einschlägt und die Literatur mit Interatenvorposten gut betrieben wird. Denn wofür wäre der kapitalistische Verleger nicht zu haben, wenn man ihm die Aussicht auf Interatenaufträge er-

heimat zerreißen wollen, müssen sie marschieren. Am Sonntag sind Duzenden von Männern die Kriegsbeordnungen bis in entlegene Ausflugsorte nachgeschickt worden, und mehr wie eine Familie sah ratlos und weinend aufeinandergekauert im Eisenbahnzug, um den Vater zu beschwören, nicht in den Krieg zu ziehen. Viele werden es vorziehen, den gewissenlosen Kriegsführern zum Trost, bei Weib und Kind zu bleiben. Viele aber sind durch heimtückliche Verhältnisse gezwungen, nicht alles auf Spiel zu setzen, sie müssen aber ihrem ungewissen Schicksal entgegengehen. Auf der Bahn zwischen Preuß.-Friedland und Böhmisches-Braunau wurden zwei Ehefrauen angetroffen, die eiligst nach Hause fuhren, um ihre einberufenen Männer noch einmal zu begrüßen. Die eine Frau hatte fünf, die andere vier Kinder bei sich. Sie waren völlig mittellos und müssen nun außerdem noch erwarten, daß sie von den preussischen Wohnstättenbehörden des Mannes abgeschoben werden, trotzdem sie als Preußen geboren, nun österreichische Staatsangehörige geworden sind. Eine andere Frau — die Szene spielte sich ebenfalls auf einer dieser Grenzstationen ab — reiste mit 5 Kindern ihrem bereits einberufenen Manne nach, um ihn womöglich in Oesterreich noch einmal sprechen zu können. Die Armee, der die Not auf dem Gesicht geschrieben stand, wurde wiederholt ohnmächtig. Diese und noch viel bittere Szenen spielen sich jetzt hier alltäglich ab, Furcht und Schrecken und Abscheu vor dem Kriege verbreiten.

#### Wirtschaftliche Folgen des Krieges.

In Böhmen stieg der Preis des Mehles von 48 bis 60 Heller auf 90 Heller per Kilogramm. In Prag schlossen einige Geschäftsleute ihre Läden vermutlich, um später höhere Preise für ihre Waren zu erzielen.

Der Orient-Expresszug Paris-Konstantinopel fährt von Paris aus nur noch bis Wien.

Die österreichische Postverwaltung hat die Weiterbeförderung von Postsendungen nach Serbien bis auf weiteres abgelehnt. Briefsendungen für Serbien können nur auf Umwegen befördert werden, wodurch Verzögerungen in der Beförderung der Sendungen eintreten werden. Für Pakete für Serbien bietet sich vorläufig überhaupt keine Beförderungsmöglichkeit; bereits angenommene Pakete werden den Absendern zurückgegeben werden.

#### Wie die clerikale Presse heßt und denunziert.

Trotz der ruhigen Nachrichten gefällt sich die clerikale Presse weiter in den wüsten Kriegsbeheren und Schimpfereien auf die sozialdemokratischen Friedensfundegebungen. Der „Athenische Merkur“ in Köln schreibt: „Nunmehr mag, wie dem auch sei, das Schwert entscheiden, ob Europa sich von den frechen Serben weiterhin verhöhnen lassen müsse und ob ein Mordmord im 20. Jahrhundert ungeahndet bleibt. Inständig empfindet das Volk und mit Recht, wenn es einmal die Waffen strecken muß, dann lieber sofort. Jetzt ist gerade der richtige Augenblick da. Serbien ist noch vom letzten Kriege her geschwächt und Rußland ist mit seinen Rüstungen noch nicht fertig. Deutschland fürchtet Gott und sonst nichts auf der Welt. Es muß Oesterreich unbedingt die Rabelungentreue halten.“

Die Dortmunder „Tremonia“ überschreibt einen Artikel gegen den Aufruf des sozialdemokratischen Parteivorstandes und die Meldungen von den Friedensfundegebungen mit den Worten: „Die rote Schutztruppe der serbischen Mörder“ und schreibt weiter von hochverräterischen Plänen und von frivolem Beginnen, das im Keime erstickt werden müsse.

Die Brühler „Volkszeitung“, gleichfalls ein Zentrumsblatt, fordert sogar direkt die Behörde auf, recht gut Acht zu geben, daß die sozialdemokratischen Agitatoren nicht allzuviel in Volks- und Vaterlandsverrat machen können.

### Ausland.

#### Belgien.

Militärische Maßnahmen. Das belgische Heer wird in einen Zustand halber Mobilisation gesetzt. Die beurlaubten Mannschaften sind zurückgerufen worden. Außerdem sollen die Jahrgänge 1910, 1911 und 1912 einberufen werden. Damit würde das belgische Heer auf eine Stärke von etwa 100 000 Mann gebracht.

### Badische Politik.

#### Wo bleibt die Polizei?

Wir sind gewiß die allerersten, die nach der Polizei rufen. Allein die Vorgänge, die sich anlässlich der Freiburger Friedensdemonstration der Sozialdemokratie ereigneten, lassen diesen Ruf als durchaus gerechtfertigt erscheinen. Ein Laufe politisch unreifer Burden verjagte die Freiburger Versammlung zu führen und als ihnen das nicht gelang, zogen sie vor das Haus der „Volkswacht“ und verführten dort einen heidenmännigen Spektakel. Die Polizei, die bei Streiks in der rigorosesten Weise vorgeht, auch wenn gar kein Anlaß vorliegt, war nicht zu sehen, sie hatte völlig taube Ohren. Ein Glück, daß die Freiburger Arbeiterschaft ruhig Blut bewahrte und sich von den ravalulstigen Jüngelchen nicht provozieren ließ.

Herr v. A. o. d. m. a. n hat wiederholt versichert, daß er ein gerechtes Urteil über Mann sei. Wohlja, hier hat er Gelegenheit zu zeigen, daß es ihm mit der Gerechtigkeit ernst ist. An ihm liegt es darauf zu sorgen, daß die Polizei in unparteiischer Weise ihres Amtes walte und keine lärmenden Straßendemonstrationen duldet, auch wenn sie unter der Flagge des „Patriotismus“ imagiert werden. Diese Demonstrationen haben keine blasse Ahnung von dem furchtbaren Ernst der Situation, von der hangen Sorge, die jetzt in Hunderttausenden von Familien eingezogen ist, sonst würden sie sich nicht zu solchen „Rundgebungen“ hinziehen lassen. Jede Stunde können Ereignisse eintreten, die über Millionen braver Menschen unermeßliches Unglück bringen. Angesichts einer so ernsten Situation können nur Leute, die jeden Verantwortungsgefühls bar sind, solche Szenen aufführen. Rame es — was ein glütiges Schicksal verhüten möge — zum Kriege, das „patriotische“ Geschrei dieser Sorte Demonstrationen würde bald verstummen und einer anderen Stimmung Platz machen. Diese Anbahnungen sind Wasser auf die Mühlen der Kriegsheger. Deshalb muß auch von Staatswegen dagegen Front gemacht werden.

#### Die „Badische Presse“.

deren Besitzer durch die Spekulation auf das Sensationsbedürfnis weiter Kreise der Bevölkerung ein schwerer Mann geworden ist, hat wieder einmal goldene Zeiten. Es ist unglücklich, was dieses auf die politische gedankenlose Menge spekulierende Papier an Sensation augenblicklich leistet. Jede Schwindelmoderität, die geeignet ist, die Gemüter zu erregen, wird in der „Badischen Presse“ durch Feinddruck verbreitet, selbst dann, wenn der Schwindel mit Händen zu greifen ist. Diese sensationelle Schwindelmoderität erzeugt dann jene Stimmung, wie sie vorgehern von unreinen Burden in Freiburg gelegentlich der von der sozialdemokratischen Partei veranstalteten Friedensdemonstration zum Ausdruck kam.

Wichtig ist es, gegen diese sprudelnde Geldreflexion der „unparteiischen“ Zeitungen energisch

### Literarische Geschäftshuberei.

Es geht nichts über den Geschäftsgeist, den manche bürgerliche Zeitungskorrespondenz entwickelt. Befindet sich in Mainz ein „Literarisches Korrespondenz-Bureau“ — nach seinem Inhaber wiederbezeichnend: „Lehmans“ ufm. „Bureau“ genannt — das wohl recht schmerzlich die Abschlagung infolge der überproßen Konkurrenz gefühlt hat. Was tun? Gute Beiträge liefern, das magdts bei den bürgerlichen Mäthern heute so wenig wie bisher, denn darin besteht der Ehrgeiz dieser Mäther nicht, zumal gute Erzählungen gewöhnlich auch noch recht teuer zu haben kommen. Doch zwei andere Wege schienen dem erfindungsreichen Herrn Lehmans ausschüttsoll: den Verlagen mit Namen zu kommen, die ihnen — und natürlich noch mehr ihren darauf eingeschwoeren Lesern — in der Nase kitzeln, zugleich aber auch die Verleger mit einer Profitausicht zu locken. Geht, getan. Und nun wurde folgendes Zirkular versandt:

Sehr geehrte Redaktion!

Die beifolgende Arbeit:

Paris Mein letzter Eindruck von Herbert Eulenburg

geschaffen wir uns, Ihnen zum Kaufpreis von 40 Mark (!) zum Abdruck ergebens anbieten.

Die einliegende Karte belieben Sie zu Ihrer Bestellung zu benutzen; es erscheint nicht ausgeschlossen (!), daß wir Ihnen für den Gegenwert des Honorars ein Interat von entsprechender Höhe überweisen können. Konventionell wollen Sie sich dieserhalb mit Ihrem Verlag in Verbindung setzen und uns auf beifolgender Karte Ihre Geneigtheit hierzu mitteilen. Das Interat wird

Front zu machen. Der Kampf der anständigen Zeitungen gegen diese politischen Brunnengiftern hat aber nur dann Erfolg, wenn er von den anständig und vernünftig denkenden Lesern nachdrücklich unterstützt wird. Die gewissenhafte Presse brudt die auch ihr zukommenden Schwindtelegramme, die meist aus den Fingern gezogen sind, nicht ab. Sie erfüllt damit eine moralische Pflicht gegenüber ihrem Leserpublikum. Nur Leute, für welche die Zeitung nichts weiter ist als ein Mittel, ihrem Besitzer den Geldsack zu füllen, können sich dazu hergeben, das Publikum in so unverantwortlicher Weise zu beschwindeln und in Aufregung zu versetzen. Das ist der einzige Zweck bei der Verbreitung dieser verlogenen Sensationsnachrichten. Diesmal kauft ja die „Badische Presse“ nicht Gefahr, wegen ihrer gewissenlosen Sensationsmacherei vor das Gericht zitiert zu werden. Um so notwendiger ist es, daß das Publikum zur Selbsthilfe greift und dieses unanständige, lediglich auf die Sensation spekulierende Blatt aus den Säulern hinaus wirft. Was an wichtigen Vorgängen sich ereignet, wird auch von der politischen Presse berichtet. Es braucht deshalb Niemand auf die Sensationspresse abzumieren.

Um unsere Genossen richten wir den Appell, mit aller Energie den Kampf gegen dieses das Ansehen der Presse schändende Treiben zu führen.

**Zentrumschriftliches.**

In einer Kolumne des Singener Zentrumsblattes gegen das örtliche liberale Organ findet man folgende Stilblüten:

Feiges Gesicht — verbissene Kulturkampfsittchen — verleumdet — schmätzt — feige, hinterlistige liberale Schreiberle — feige Memme — politischen Grünschnabel — Unfinn — Wadstinn — Nachrichten-Schmierfink — abgeschandene, wurmfressige, abgefallene (Katholiken) — Jesuitenfresser — verlogene Papier.

Und an anderer Stelle:

Liberaler „Politiker“ mit Schnuller und Saugflasche — Sammelsurium von Dummdheiten, Lügen und Verleumdungen — an politischer Halluzination leidender Fildsjunier.

Und das nennt sich ein „christliches“ Blatt, das „mit Gott für Wahrheit, Freiheit und Recht“ zu kämpfen vorgibt. Für den Begriff Religion scheint der Verfasser dieses Artikels keine Spur von Verständnis zu haben, sonst könnte er unmöglich solche Lobschmähfälle bekommen.

**Vom badischen Versammlungsrecht.**

Besondere Beachtung verdienen die im Geschäftsbericht des Ministeriums des Innern gemachten Mitteilungen über die Aufsicht der Vereine, Versammlungen und Freizeugsnisse. Ueber die Gewerkschaften wird gesagt, daß es keinem Bedenken bedürftig, die Gewerkschaften nicht als politische Vereine zu betrachten, solange sie lediglich innerhalb des Rahmens des § 152 der Gewerbeordnung sich mit Berufs-, Lohn- und Standesfragen ihrer Mitglieder befassen. Ebenso sind, wie der Bericht auseinandersetzt, auch die konfessionellen Jünglings- und Gefellensvereine von der Bestimmung des § 8 R.V.G. auszunehmen, solange sie sich nur um die sittliche und berufliche Erziehung der Vereinsangehörigen bemühen — eine Auffassung, die auch in vollem Maße der „freien Jugend“ gegenüber zutage treten sollte, und zwar umso mehr, als der Bericht im „Jungdeutschlandbund“ parteipolitische Bestrebungen nicht entdecken kann. Ueber das Mittelfür den roten Jahnen bemerkt der Bericht, daß solche nach Erlass vom 24. April 1908 bei Aufzügen „nach wie vor nicht zu dulden“ seien — eine Auffassung, die in entscheidenden Widersprach steht mit der Entscheidung des Verwaltungsgerichtshofes beim Konflikt wegen der Fahnen beim Badischen Arbeiterkongress in Karlsruhe. Unbeirrt schreibt jedoch der Bericht: „gegebenenfalls ist gemäß § 30 R.St.G.B. soweit erforderlich, durch Wegnahme der Fahne einzuschreiten. Je nach Lage des Falles könnte auch ein Einschreiten auf Grund des § 300 Pfarrer 11 R.St.G.B. in Erwägung gezogen werden. Note Fahnen, die lediglich Demonstrationssymbole sind, wie Vereinsfähnen mit Aufschriften nicht aufreizenden Inhalts, sind nicht zu beanstanden.“

Eigenartig ist die Weise, in der im Bericht die öffentlichen Aufzüge verschiedener Art einander gegenüber gestellt werden. Es heißt da über die Aufzüge von Schützen und Kriegervereinen sowie bei Umzügen von Studenten, daß den Bezirksämtern die Ermächtigung erteilt wurde, vorbehaltlich des jederzeitigen Widerrufs, die mit Erlass vom 12. Mai 1908 erteilte Genehmigung zum Waffentragen auch auf die künftigen gleichartigen Versammlungen zu erstrecken; ferner soll, falls bei einer öffentlichen Versammlung oder bei einem Aufzug das Mitführen bestimmter Waffen üblich ist, in der Erteilung der Genehmigung der Versammlung oder des Aufzuges auch die Ermächtigung zum Erscheinen mit diesen Waffen enthalten sein. Umso stärker werden jedoch Aufzüge solcher Art ins Auge gefaßt, die einer Genehmigung bedürfen, solche jedoch nicht einholen. Hier wurden die Bezirksämter beauftragt, genehmigungspflichtige Aufzüge, zu denen die vorgeschriebene Genehmigung nicht eingeholt wurde, unter keinen Umständen zu dulden und unzulässigen öffentlichen Aufzügen mit aller Entschiedenheit polizeilich entgegen zu treten. Ueber das Ausschließen politischer Versammlungen wird mitgeteilt, daß hierüber eine auf gesetzlichen Bestimmungen beruhende Verpflichtung der Bürgermeisterämter nicht besteht, daß es jedoch gleichwohl das Ministerium nicht für gerichtlich erwachsen würde, wenn der Bürgermeister einer Gemeinde, in der dies feierlicher Brauch war, die Bekanntgabe solcher Versammlungen durch die Ortsbehörde verbieten würde. Aus den Zahlen über die in Baden erscheinenden Presseorgane dürfte interessieren, daß im Jahre 1904 168 politische Zeitungen und 170 sonstige Zeitungen und Zeitschriften, und im Jahre 1913 186 politische Zeitungen und 278 sonstige Zeitungen und Zeitschriften erschienen.

Zugleich der Ueberwachung der öffentlichen Versammlungen wurde dem Geschäftsbericht zufolge angeordnet, daß eine solche für die Folge nicht in größerem Umfang als bisher stattfinden soll. Hieron hat man allerdings bei den öffentlichen sozialdemokratischen Versammlungen, besonders in Karlsruhe, wenig bemerkt, wofür im Gegenseitigen ist dies zurückzuführen auf die folgende im Bericht erwähnte Bemerkung: „Von der Verfügung, Beauftragte in eine öffentliche Versammlung zu entsenden, soll nur bei denjenigen öffentlichen Versammlungen Gebrauch gemacht werden, die im Hinblick auf den Gegenstand der Versammlung, die Person des Redners, den voraussetzlichen Umfang der Beteiligung oder sonstige Umstände eine Ueberwachung als geboten oder besonders wünschenswert erscheinen läßt.“ In diesem Falle wird den Bezirksämtern empfohlen, „gegebenenfalls einen der Schnellschritt mächtigen Beamten beizugeben, um den Wortlaut der Ausführungen der Redner einwandfrei festzustellen und dadurch beim Vorliegen einer strafbaren Handlung ein strafrechtliches Einschreiten zu ermöglichen.“

Konstanz, 28. Juli. Am Samstag tagte hier wieder der Arbeitskongress des internationalen Schiffschiffersverbandes, zu dem auch Oesterreich, Württemberg und Bayern ihre Vertreter entsandt hatten. Anstelle des ausgeschiedenen stellvertretenden Vorsitzenden Oberbürgermeister Dr. Weber wurde der jetzige Konstanzer Oberbürgermeister Dietrich gewählt, ferner als Vertreter von Waldshut Rechtsanwalt Denger und als zweiter Vertreter der Handelskammer in

Schopfheim Syndikus Dr. Horster. Geh. Kommerzienrat Stromeyer erstattete den Bericht über den Stand der Vorarbeiten. Danach dürfte die mit der Schiffarmachung des Oberrheins zusammenhängende Frage der Regulierung der Bodensee-Wasserstände in absehbarer Zeit entschieden werden. Der Verleiher nach Basel hat in diesem Jahre bereits 80 000 Tonnen überschritten. Bis zum 10. Dezember werden die Ergebnisse des internationalen Wettbewerbs zur Gewinnung technischer Entwürfe und Vorschläge für die Schiffarmachung der Strecke Basel-Konstanz vorliegen. An die Opferwilligkeit der beteiligten Kreise werden erhöhte Anforderungen gestellt werden müssen, da der Verband außer den übernommenen 80 000 Fr. noch etwa 60 000 Fr. Kosten für den Wettbewerb zu tragen hat. Die Hauptversammlung des Verbandes, zu der auch König Ludwig III. von Bayern eingeladen ist, findet am 6. September in Lindau statt.

**Aus der Partei.**

**Zum Würzburger Parteitag**

nahmen die Kölner Parteigenossen in einer außerordentlichen Generalarbversammlung Stellung. Genosse Sollmann billigte in seinem Referat die Haltung der Fraktion zur Kaiserhochzeit. Der Parteitag möchte sich weniger damit als mit der Stellung der Fraktion zur Koalitionspolitik und zu den Monopolplänen beschäftigen. Genosse Wg. Erdmann meinte, es habe kein Anlaß vorgelegen, von dem bisherigen Verhalten der Fraktion abzuweichen. Man habe der bürgerlichen Sammelpolitik nur Wasser auf die Mühlen gegossen. Die übrigen Redner, darunter Reichstagsabgeordneter Gen. Hoffmeister, erklärten sich mit der Haltung der Fraktion voll einverstanden.

Ein Antrag auf Erneuerung des Schnapsbottens wurde angenommen, ebenso ein Antrag auf Beibehaltung der bisherigen Form der Kaiserfeier. Abgelehnt wurde ein Antrag, der die Schaffung einer Zentral-, Waisen- und Waisenerziehung für das in sozialdemokratischen Betrieben beschäftigte Personal verlangte. — Bei der Wahl der Parteitagdelegierten wurde die schon veröffentlichte Resolution zur Kriegesfrage angenommen.

**Kommunalpolitik.**

g. Bürgerausschussführung in Berghausen. Der Bürgerausschuss stimmte in seiner Sitzung vom letzten Dienstag abend mit 37 gegen 20 Stimmen der Abholung von 9000 Quadratmeter Wudenschutt zu zur Legung einer 20 000 Volt-Leitung. Die Aussprache war nach dem Erschöpfen. Jeder Partei war vorher ein Vortrag zugeföhrt worden, was zu der ersten Sitzung der Bürgermeister trotz Beschluß des Gemeinderats unterlassen hatte. Von dem Schiedsrichter waren 2 Ingenieure und von Durlach der Fortmeister erschienen, letzterer gab in eingehender Weise eine Berechnung des Wertes betreffs Abholung bekannt, es würden, so für die 20 000 Quadratmeter 25 Pf. Entschädigung bezahlt, ebenso auch der Winderlös des jetzt zu füllenden Holzes, der Betrag dürfte zwischen 3- und 4 000 M. ergeben.

Bemerkenswerte Beschlüsse des Stadtrats von Freiburg. Der Stadtrat von Freiburg beschloß in seiner letzten Sitzung, das zu errichtende städtische Werkzeughaus, dem hauptsächlich die städtische Anstaltungs- und Wohnungspolitik obliegt, und dessen Vorhandlung zur Ausschreibung gelangt, zugleich als Nachrichtenamt einzurichten. — Weiter haben die Bestimmungen über die Arbeitslosenfürsorge der Stadt eine Änderung erfahren, die mit dem 1. November in Kraft treten und der Arbeitslosenfürsorge im Winter (15. Dezember bis 15. März) gelten. Danach werden künftig innerhalb dieser Zeit zunächst Vorunterstützungen in Höhe von 70 Pf. pro Tag und Person gewährt; für je ein Kind erhöht sich die Unterstützung um 10 Pf. pro Tag bis zum Gesamtbetrag von 1 M. Notstandsarbeiten werden nur für den äußersten Fall und von einem späteren Zeitpunkt an als bisher vorgeesehen. Die Zuschüsse an die Gewerkschaftsmittelglieder und Spawer werden auf 70 Prozent (seither 50 Prozent) erhöht; für Kinder ebenfalls pro Kopf 10 Pf. mehr als 120 M. Die Neuerungen treten am 1. November ds. Js. in Kraft. — Im Stadtheater sollen in der kommenden Spielzeit veranschaulicht werden die Vorkämpfungen zum Einheitspreis (50 Pf.) an Wochenlagen im ganzen drei Vorstellungen zur Hälfte der kleinen Preise eingeföhrt werden.

Bürgerausschusswahl in Eppelheim. Am Mittwoch begannen in Eppelheim die Wahlen zum Bürgerausschuss. Es wählte die 3. Wählerklasse. Die Wahlbeteiligung war nur gering. Die Sozialdemokratie erhielt 6 Sitze, die Fortschrittliche Volkspartei und das Zentrum je 2 Sitze.

**Gewerkschaftliches.**

Verband der Lithographen und Steindrucker. Zahlreiche Minderheiten. Bei zwei Firmen haben am 18. Juli die Kollegen die Kündigung eingereicht. Darauf haben am 26. Juli die Unternehmer die Ausperrung vollzogen. Die Kollegen möchten rechnen mit der vollsten Solidarität der deutschen Kollegenchaft und erwarten auf das Bestimmteste, daß mit aller Kraft dahin gewirkt wird, Streikbrecher abzufallen. Die Unternehmer suchen in den bürgerlichen Tagesblättern Lithographen und Steindrucker. Wir warnen vor Annahme von Stellungungen. Die Verwaltung.

**Soziale Rundschau.**

Deutscher Arbeiterstenographenbund (Gau Baden, Elsaß und Pfalz). Die Untergerichtsliste in der deutschen Volkszeitung nehmen in den kommenden Wochen im ganzen Gau ihren Anfang. Die im Deutschen Arbeiterstenographenbund organisierten Schriftgenossen erwägen es als ihre Pflicht, dem regen Interesse, das innerhalb der Arbeiterchaft der Erlernung einer Kurzschrift entgegengebracht wird, überall Gelegenheit zur Bekämpfung zu geben. Es ist dabei nicht Absicht der Arbeiterstenographen, die Arbeiterchaft um eine sporadische Bewegung reicher zu machen, oder so und so viel Berufsstenographen heranzubilden, um den Handel oder das bisherige Lebensunterhalt dienende Werkzeug mit dem Meißel zu verlaufen. Diese Auffassung stammt aus jenen Kreisen, die die Stenographie als Geschäft betradten. Es wäre Torheit, innerhalb der Arbeiterchaft für solche Ziele Propaganda zu machen. Der Arbeiterstenographenbund strebt nach höheren und idealeren Zielen.

Die Stenographie hat sich im Laufe der Jahrzehnte durch die unermüdeten Verbesserungen und Vereinfachungen zur ausnahmslosen Verwendbarkeit für alle Berufs- und Altersklassen als Vollständigkeitschrift im vollen Sinn des Wortes entwickelt. Diese Schrift unter den Arbeitern zu verbreiten, hat sich der Arbeiterstenographenbund zur Aufgabe gemacht. Niemand wird im Ernst behaupten, daß eine Kurzschrift nur für gewisse Personen von Wert ist. Wer hat heute nicht zu schreiben und wie können wir unter Wissen fördern ohne und der Schrift zu behelven? Der Arbeiter muß mit seiner freien Zeit haushalten, wenn er allen Anforderungen, die an ihn gestellt werden, nachgehen will. Durch die Anwen-

dung einer Kurzschrift ist ihm dies eher möglich, weil dadurch eine bedeutende Arbeitersparnis erzielt wird.

In allen Städten und Orten unseres Landes werden, wenn sich Teilnehmer für solche Kurse finden, Lehrkräfte zur Verfügung gestellt. Die Arbeiterstenographen empfehlen den Gewerkschaften und sonstigen Vereinen, sich mit dieser Frage in den nächsten Wochen zu beschäftigen und etwaige Wünsche und Anträge an die Adresse des Gauvorsitzenden J. Hüller, Freiburg i. Br., Wasserstraße 16, gelangen zu lassen.

**Nochmals die Akkordarbeit der Eisenbahnarbeiter.**

Man schreibt uns: In Nr. 100 unseres Blattes brachten wir einen Artikel, der sich mit der Akkordarbeit der Eisenbahnarbeiter beschäftigte und in dem nachgewiesen wurde, daß namentlich in der Lokierung der Hauptwerkstätte Karlsruhe all die schlimmsten Begleiterscheinungen, die der Akkordarbeit von jeher von der freigeorganierten Arbeiterchaft und ihren Vertretern vorausgesetzt wurden, heute schon in vollem Umfang aufgetreten sind. In diesem Artikel wurden die bürgerlichen Parteien als diejenigen bezeichnet, denen die Einführung der Akkordarbeit im Eisenbahnbetrieb zuzuschreiben ist und da gerade in der Lokierung das Zentrum noch ziemlich Anhängler hat, wurde der Soffierung Ausdruck gegeben, daß die Arbeiter endlich einsehen werden, wo ihre wahren Freunde zu suchen sind, daß nicht das Zentrum, sondern nur die Sozialdemokratie die wahre Vertreterin der Arbeiterinteressen ist.

In der Nr. 201 des „Badischen Beobachter“ erschien nun ein Artikel, in dem unsere Behauptung, die Arbeiter hätten ihre erhöhte Ausbeutung der Zentrumsparlei, der sie zum Teil noch selber nachhaken, zu verdanken, als „Bewerben“ bezeichnet wird, denen gegenüber der „Beobachter“ „feststellt“, daß der Beschluß über die Akkordarbeit im vorletzten Landtag „fast“ einstimmig gefaßt wurde. Daß diejenigen Abgeordneten, die in diesem „fast einstimmigen Beschluß“ nicht mitgewirkt haben, ausschließlich Sozialdemokraten waren und daß sich besonders der sozialdemokratische Abgeordnete Schwall mit aller Entschiedenheit gegen die Akkordarbeit in der Kommission sowohl wie im Plenum, ausgesprochen und bei der Abstimmung auch dagegen gestimmt hat, brauchen die Leser des „wahrheitsliebenden“ Zentrumsorgans nicht zu wissen. Lediglich daraus, daß sich ein Sozialdemokrat dem starren, einmütigen Festhalten der bürgerlichen Parteien an der Akkordarbeit gegenüber auf den Standpunkt stellte, da es ausföhlos ist, daß die Akkordarbeit abgelehnt wird, muß für die Arbeiter (sowie als möglich herausgehoben berührt werden, glaubt der „Beobachter“ das Recht herleiten zu können, der Sozialdemokratie genau so wie dem Zentrum die Schuld an der Akkordarbeit zuzuschreiben.

In der 69. öffentlichen Sitzung der 2. badischen Kammer vom Dienstag, 21. Mai 1913 hat der einzige Redner, der aus den Reihen der Sozialdemokratie, das Wort zur Akkordfrage ergriff, eine Rede gehalten, in der der maßgebende Standpunkt der Sozialdemokratie klar und ungewidrigt niedergelegt ist. Ein anderer sozialdemokratischer Redner als der Genosse Schwall hat im Plenum zur Akkordfrage gar nicht gesprochen, es kann also kein anderer Standpunkt als derjenige als der Standpunkt der Sozialdemokratie bezeichnet werden, sonst hätte sie ihn sicherlich nicht als Redner vorgeföhrt. Seine Ausführungen sind im stenographischen Landtagsbericht vom 21. Mai 1913 auf Seite 8281 nachzulesen und sie lassen keinen Zweifel darüber, daß er unter keinen Umständen für die Akkordarbeit zu haben war und ist. Das Verhalten der bürgerlichen Parteien beanstandete auch ihn zu der Bemerkung, daß man, auch wenn man mit Eingangsreden zehren könnte, doch nicht in der Lage wäre, die Akkordarbeit zu beföhigen. Von den Rednern des Zentrums ist aber auch nicht ein einziger gegen die Akkordarbeit aufgetreten und als der „Arbeitervertreter“ der Zentrumsfraktion, der Abgeordnete Reinhardt, dessen von Zentrumsarbeitern zur Rede gestellt wurde, suchte er sich damit herauszuheben, daß er behauptete, auch der Schwall hätte für den Akkord gestimmt. Gen. Schwall veröffentlichte darauf im „Volkstrom“ eine Erklärung, in der er die Behauptungen des Herrn Reinhardt als Lüge bezeichnet. Auf diese Erklärung hat Herr Reinhardt bis heute auch noch mit keiner Silbe reagiert.

Wir behaupten noch wie vor, daß wenn das Zentrum auch nur halb so viel Energie gegen die Akkordarbeit aufzuwenden hätte, wie die Sozialdemokratie, die Arbeiter heute nicht unter der Akkordarbeit und ihren Folgeerscheinungen zu leiden hätten. Der maßgebende Standpunkt der Zentrumsparlei gegenüber der Akkordarbeit ist niedergelegt in der Rede des Pfarers Reinhardt, die er am 11. Mai 1910 im badischen Landtag gehalten hat. Im amtlichen Bericht von dieser Sitzung finden wir auf Seite 178 von diesem Redner folgende Ausföhungen: „Ich weiß, daß die tüchtigsten Arbeiter die Akkordarbeit suchen und verlangen und daß es die unzuverlässigsten Elemente sind, die aus vollem Guffe schreiben: „Akkordarbeit, Morbarbeit.“ Von der arifidischen Arbeiterchaft weiß ich es aus ihrer Resolution, daß sie damit einverstanden ist, daß tariflich zugestanden wird: Akkordarbeit ist zulässig und muß zulässig sein.“

Dieser Herr Reinhardt war es auch, der in der Kommission als Zentrumsvertreter dem Genossen Schwall ob seiner Bemühungen gegen die Akkordarbeit fortwährend geradezu ins Gesicht lachte. Jetzt, da der „Beobachter“ befürchtet, es könnten angefaßt der handgreiflichen Wirkungen der gegen die Interessen der Arbeiter gerichteten Zentrumsparlei einige Zentrumsparlamentarier kopieren werden, glaubt er sich aus dieser unangenehmen Situation nach der Methode des Gauners, der, als er sich ertrappelt und verfolgt sieht, ruf: „Saltet den Dieb!“, retten zu können. Wenn der „Beobachter“ glaubt, sich darauf berufen zu können, daß dem Oberbauamt Rutt gegenüber „ein“ freigeorganiertes Arbeitervertreter erklärte: „Wenn die Akkordarbeit nicht kommt, tritts Revolution!“, so sei dem gegenüber festgehalten, daß Herr Rutt es ablehnte, den Namen dieses „Arbeitervertreter“ zu nennen, so daß also jede Möglichkeit der Kontrolle dieser Behauptung von vornherein illusorisch gemacht ist und dieselbe für die Arbeiterchaft ohne weiteres erledigt ist. Weiter sei aber festgehalten, daß der maßgebende Vertreter der freigeorganierten Eisenbahnarbeiter bis heute immer noch der Süddeutsche Eisenbahnerverbandes ist und daß in dessen Versammlungen und Sitzungen und Konferenzen von jeher bis heute noch nicht eine einzige Stimme laut geworden ist, die sich für den Akkord erklärt hätte. Wenn es also schon wahr wäre, daß ein Arbeitervertreter sich für den Akkord erklärt hätte, würden die Arbeiter diesen „Arbeitervertreter“ eben dann abfeuern. Der häßlichen Bemerkung gegenüber, die der „Beobachter“ über den Großhaß macht, sei nur zu viel gesagt, daß es sich eben hier deutlich gezeigt hat, daß die Vertreter des Westes, auch wenn sie sich sonst aufs Bestigste beschleiden, sofort ein Herz und eine Seele sind, sobald es gegen die Arbeiter geht, mögen sie nun Nationalliberale, Zentrumsler, Konservativs oder sonstige heißen und daß die Arbeiter alle Ursache haben zur Verletzung ihrer wirtschaftlichen Interessen ohne Rücksicht auf ihre religiöse und sonstige Ueberzeugung einmütig und geschlossen zusammenzutreten. Sie finden in dieser Beziehung sehr leicht den richtigen Weg, wenn sie sich an das Beispiel der Westlichen halten, die sich, ob Christ, Jude, Sekte, Freidenker oder sonstwas immer in halber Eintrodts zusammenfinden, sobald es ihre Interessen gegenüber den Arbeitern zu wahren gilt. Auf die einföhigen Bemerkungen des schwarzen Zentralorgans, daß die Arbeiter

weil dadurch werden, wenn die Frage in den ...

Eisen-

brachten wie ...

erfahren ...

haben, aus ...

Entschien ...

sofort wie ...

Arbeitsschle ...

darans, daß ...

gegenüber ...

ist, daß die ...

„Rebächer“ ...

genau so ...

zuschieben ...

dammer ...

der aus ...

Stände ...

unabweisbar ...

wenn es nach der Sozialdemokratie ginge, gar nichts bekommen ...

Aus dem Lande.

Durlach.

Sitzung des Gemeinderats vom 28. Juli. Es werden verschiedene Arbeiten am Schluß ...

Bruchsal.

Eine Demonstration für den Frieden veranfaßt Sonntag vormittag halb 11 Uhr die sozialdemokratische Partei ...

Stillingen.

Die Vertrauensmänner der Gewerkschaften, die Vorstände der Sportvereine und die Vorstandsmitglieder ...

Haßfurt.

Mit fremden Federn geschmückt. In unserm Artikel unter vorstehender Überschrift in Nr. 169 unseres Blattes vom 24. Juli ...

Baden-Baden.

Volksvorstellung im Kurtheater. Kommen Sonntag, 2. August, wird im Kurtheater eine Volksvorstellung ...

Offenburg.

Gegen den Krieg, für den Frieden! lautet das Thema für die am Freitag abend halb 9 Uhr in der „Mittelhalle“ ...

Aus der Stadtratsitzung vom 23. Juli. Arbeitsübergebung für den Oberrealgymnasialbau. Die Schreinerarbeit wird ...

k. Mühlh., 30. Juli. Gestern abend halb 8 Uhr entlegte hier der von Karlsruhe kommende Lokozug. Die Maschine stellte sich ...

r. Wöflingen, 28. Juli. Unter dem Verdacht, einen falschen Eid geleistet zu haben, wurden am 24. Juli der Stehbruchs ...

Worheim, 27. Juli. Im Arresthöl der Oststadt hat sich der ledige Goldarbeiter Albert Hoberstock von hier erhängt ...

Worheim, 27. Juli. Bei Unterreichensbach ereignete sich am Samstag nachmittag ein Unfall. Der 37 Jahre alte ...

Heidelberg, 27. Juli. Gestern nachmittag fenterte während eines starken Sturmes ein mit 4 Personen besetztes Segelboot ...

St. Ilgen (s. Heidelberg), 27. Juli. Am Sonntag abend geriet der Zugführer Müller mit dem 24 Jahre alten Oesterreicher ...

Mannheim, 28. Juli. Dem aus Eberbach a. E. gebürtigen, auf dem Boot 18 der Mannheimer Dampfseilfabrik ...

Mühlheim, 28. Juli. Ende der vorigen Woche starb die Ehefrau des hiesigen Wagners Karl Stephan im Krankenhaus ...

Ein Heimatmuseum in Trüben. Am Sonntag ist im alt-ehrwürdigen „Mehnerhäusle“ das Trüben Heimatmuseum ...

„Badische Presse“-Arbeit. Die „Badische Presse“ brachte letzten Montag aus „Sagfeld“ folgendes „Stimmungs- bild“:

Sagfeld (A. Karlsruhe), 27. Juli. Die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien hatte am gestrigen Sonntag eine lebhaft ...

die ganze Einwohnerschaft an diesem tollen Treiben beteiligt gewesen wäre. Dagegen müssen wir protestieren. Der größte Teil ...

Aus der Stadt.

\* Karlsruhe, 30. Juli.

Ist ein Ansturm auf die öffentlichen Sparkassen im Kriegsfall berechtigt?

Diese Frage ist durchaus zu verneinen, denn es hat noch niemals ein Einleger bei verbürgten Sparkassen ...

Auch die Befürchtung, daß die Sparkassen im Kriegsfall zu weiteren Zahlungen nicht mehr in der Lage wären, ist nicht berechtigt. Sie haben in der Regel noch ausreichende Bestände ...

Auch auf die hiesige städtische Sparkasse fand, beruht durch die skandalösen Sensationsnachrichten der „Badischen Presse“, gestern ein Sturm ...

Im Laufe des gestrigen Tages wurde unter der hiesigen Bürgerschaft das Gerücht verbreitet, daß die städtische Sparkasse im Falle einer Mobilmachung geschlossen ...

Bei Ausbruch eines Krieges wird die städtische Sparkasse nicht geschlossen werden. Sie wird vielmehr auch dann dem hiesigen Publikum in der bisherigen Weise zur Verfügung stehen ...

Mannheim, 28. Juli. Dem aus Eberbach a. E. gebürtigen, auf dem Boot 18 der Mannheimer Dampfseilfabrik ...

Mühlheim, 28. Juli. Ende der vorigen Woche starb die Ehefrau des hiesigen Wagners Karl Stephan im Krankenhaus ...

Ein Heimatmuseum in Trüben. Am Sonntag ist im alt-ehrwürdigen „Mehnerhäusle“ das Trüben Heimatmuseum ...

„Badische Presse“-Arbeit. Die „Badische Presse“ brachte letzten Montag aus „Sagfeld“ folgendes „Stimmungs- bild“:

Sagfeld (A. Karlsruhe), 27. Juli. Die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien hatte am gestrigen Sonntag eine lebhaft ...

Sagfeld (A. Karlsruhe), 27. Juli. Die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien hatte am gestrigen Sonntag eine lebhaft ...

Sagfeld (A. Karlsruhe), 27. Juli. Die Kriegserklärung Oesterreichs an Serbien hatte am gestrigen Sonntag eine lebhaft ...

### Heraus zum Protest!

Demonstrationen für den Krieg sind aus vielen Städten Deutschlands gemeldet worden. Sensationslüsterner bürgerliche Blätter, denen, wie es scheint, jedes Gefühl der ungeheuren Verantwortung, die in diesen schicksalsschweren Stunden gerade der Presse obliegt, abgeht, fälschen diese Demonstrationen in Willenskundgebungen des Volkes um. Darum erwächst dem friedliebenden Teil der Bevölkerung die Pflicht, das Kriegsgeschrei durch den Ruf nach Erhaltung des Friedens zu übertönen. Die sozialdemokratische Partei beruft hiermit der Weisung des Parteivorstandes folgend, für Freitag Abend halb 9 Uhr eine Volksversammlung in das Kolosseum ein, wo der Reichs- und Landtagsabgeordnete Dr. Ludwig Frank-Mannheim über die wahren Ursachen des Krieges sprechen und der Erhaltung des Friedens das Wort reden wird.

Die gesamte Bevölkerung Karlsruhes, insbesondere die Arbeiterschaft ist zu dieser Versammlung eingeladen. Der friedliebende Teil des Bürgertums und die Arbeiterschaft müssen durch einen Massenbesuch dieser Versammlung zeigen, daß sie mit dem gewissenlosen Treiben einer gewissen Presse nichts zu tun haben, sondern daß sie nur einen Wunsch haben: Daß der Frieden erhalten bleibt.

### Auf denn zur Friedensdemonstration ins Kolosseum!

Die Schiffsbrücke bei Maxau wird, wie uns mitgeteilt wird, seit heute früh militärisch bewacht. Das Publikum darf sie nur in militärischer Begleitung passieren. Auch die anderen Rheinbrücken werden streng bewacht.

Erweiterung des Gaswerks II. Dem Bürgerausschuß ist eine Vorlage des Stadtrats über die Erweiterung des Gaswerk II (Oststadt) zugegangen, die bereits heute im Bürgerausschuß zur Beratung kommt. Danach soll der Betrieb der Gaserzeugung im Gaswerk I (Kaiserallee) im nächsten Jahr aufgegeben und die gesamte Erzeugung des Gases im Werk II vor sich gehen. Begründet wird dieser Plan mit der Verschaffenheit der Gesamtlage des Gaswerks I. Dann soll dem Gedanken Rechnung getragen werden, daß die Gaserzeugung in bewohnter Umgebung unangenehme Empfindungen auslöst. Auf dem Gelände soll nach Auflassung des alten Betriebs ein neues Verwaltungsgebäude der Stadt und neue Magazine und Werkstätten entstehen. Zur Durchführung der geplanten Neuerungen wird ein Kredit von 2 600 000 Mk. gefordert.

Die Karlsruher Vertretung der „Frankfurter Zeitung“ wird anstelle des Herrn D. E. Sutter, der dieser Tage von Karlsruhe nach Frankfurt a. M. als Leiter der Kleinen Presse übersiedelt, Herr Redakteur A. H. A. J. J., der bisherige Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ in Darmstadt übernehmen. Herr Sutter erfreute sich in den hiesigen Journalistenkreisen des besten Ansehens und großer Beliebtheit, so daß ihn die besten Wünsche nach seinem neuen Wirkungskreis begleiten.

Karlsruher Adressbuch 1915. Wie aus einer Bekanntmachung in der heutigen Nummer unseres Blattes ersichtlich ist, ist die Bearbeitung des Adressbuchs für 1915 aufgenommen worden. Es empfiehlt sich, Berichtigungen und Reklamen sofort aufzugeben. Die Abteilung V des Adressbuchs: „Verzeichnis der Handels- und Gewerbetreibenden“ wird in diesem Jahre auch besonders herausgegeben und den Haushaltungen in Stadtbezirk unentgeltlich zugestellt.

Unfall. Dienstag abend 1/9 Uhr wurde am der Ecke der Schöffelstraße und Kaiserallee ein Radfahrer von einem Auto angefahren und zu Boden geworfen, wobei das Fahrrad stark beschädigt wurde, während der Radler unversehrt blieb.

Körperverletzungen. Am 27. i. M., abends, verkehrte ein in der Waldhornstraße wohnender Tagelöhner seinem Sohne nach vorausgegangenem Wortwechsel mit einem genagelten Stiefel einen derartigen Fußtritt auf den Unterleib, daß der Getretene mit dem Krankenauto ins städt. Krankenhaus verbracht werden mußte. — In der Nacht zum 27. i. M. erhielt ein 18 Jahre alter Schlosserlehrling in der Karl Wilhelmstraße von einem unbekannten Burschen einen tiefen Messerstich in den Rücken, wobei die Lunge leicht verletzt wurde.

### Veranstaltungen.

Sommertheater. Heute, Donnerstag, gelangt neu einstudiert „Doracchio“, Operette in 3 Akten von Suppe zur Aufführung, mit Wiederholung am Freitag, den 31. Juli, Samstag, 1. August „Die ledige Ehefrau“ und Sonntag, den 2. August „Die leuchtende Susanne“.

### Wasserstand des Rheins.

30. Juli.  
Schäfflerinsel 3,65 m, gef. 12 cm, Nehl 4,43 m, gef. 1 cm, Maxau 6,41 m, gef. 10 cm, Mannheim 6,93 m, gef. 15 cm.

### Telegraphischer Schiffsbericht der „Red Star Linie.“

Der Postdampfer „Hessland“ der „Red Star Linie“, in Antwerpen, ist laut Telegramm am 27. Juli wohlbehalten in Beaufort angekommen.

# Krieg zwischen Oesterreich und Serbien.

## Beginn der Kämpfe.

Semlin, 29. Juli. Die Serben haben gestern den österreichischen Dampfer Inn beschossen. Der Dampfer hat heute früh mit 40 Passagieren und der Besatzung die Fahrt angetreten. Um 1/2 11 Uhr setzte sich der Dampfer mit drei leeren Schleppschiffen in Bewegung, um die Save aufwärts nach Bosnien zu fahren. Kaum war er vor der Belgrader Festeung als die Serben aus Maschinengewehren mehr als Tausend Schuß gegen den Dampfer abgaben. Es wurde niemand verletzt, doch ist das dritte Schleppschiff verloren gegangen. Die den Dampfer begleitende Monitore feuerten mehrere Schüsse ab, die in der Richtung von Zepichider wesentlichen Schaden angerichtet haben. Um 1/3 11 Uhr wurde die Eisenbahnbrücke bis zum dritten Pfeiler in die Luft gesprengt. Auch auf österreichischer Seite ist die Brücke in die Luft geflogen. In der Nacht herrschte Ruhe.

Wien, 29. Juli. Die Serben haben heute früh 1.30 Uhr die Brücke zwischen Semlin und Belgrad gesprengt. Unsere Infanterie und Artillerie hat darauf im Verein mit den Donau-Monitoren die serbischen Positionen jenseits der Brücke beschossen. Die Serben haben sich nach kurzem Kampf zurückgezogen. Unsere Verluste sind ganz unbedeutend. Gestern gelang es einer kleinen Abteilung Pioniere im Verein mit Mannschaften der Finanzwache zwei serbische Dampfer, die mit Munition und Minen beladen waren, wegzunehmen. Die Pioniere und die Finanzwache überwältigten nach kurzem aber heftigem Kampfe die an Zahl überlegene serbische Schiffsbesatzung, setzten sich in Besitz der Schiffe nebst Ladung und ließen sie dann von zwei unserer Donaudampfer wegschleppen.

## Friedensbemühungen.

Brüssel, 29. Juli. Das internationale Friedensbureau gibt bekannt, daß es auf Freitag nach Brüssel eine Beratung aller Friedensorganisationen einberufen habe, um die Aktion Sir Edward Grey im Interesse der kleinen Staaten zu unterstützen. Das Bureau gibt außerdem bekannt, daß der Kongress, der im September in Wien stattfinden soll, in Vorn abgehalten wird.

Vern, 29. Juli. Das internationale Friedensbureau hat an Kaiser Wilhelm folgendes Telegramm geschickt: Im Vertrauen auf das Gerechtigkeitsgefühl und die Friedensliebe, von denen Ew. Majestät der Welt so viele Beweise gegeben haben, bitten wir Sie dringend, der die Völker bedrückenden Beklemmung ein Ende zu machen, indem Sie durch Ihre Vermittlung die Beilegung des österreichisch-serbischen Konfliktes bewirken.

Stuttgart, 29. Juli. Der Frauenbund der deutschen Friedensgesellschaft hat an den deutschen Kaiser folgendes Telegramm geschickt: Der Frauenbund der deutschen Friedensgesellschaft bittet Ew. Majestät als den mächtigsten und für den Frieden aus innerster religiöser Überzeugung immer gestimmten Monarchen Europas, im Namen von Millionen deutscher Mütter und den Frieden zu erhalten.

Berlin, 29. Juli. An den Minister des Inneren, Grafen Berchtold, richtete das Internationale Friedensbureau folgende Depesche: Der durch die gegenwärtigen Ereignisse verursachten schmerzlichen Bewegung Ausdruck gebend, bitten wir Ew. Exzellenz dringend, die Möglichkeit einer friedlichen Beilegung des Konfliktes nicht endgültig von der Hand zu weisen und die noch fröhlichen Punkte dem Entschieden des internationalen Schiedsgerichtes in Haag oder der Großmächte zu unterbreiten.

Wien, 29. Juli. Der englische Botschafter Bunsen hat gestern nachmittag dem Grafen Berchtold einen Vorschlag Sir Edward Greys überreicht, demzufolge die Feindseligkeiten bis zur Erledigung der Arbeiten einer Botschafterkonferenz einzustellen seien. Graf Berchtold nahm den Vorschlag dankend entgegen, sah sich jedoch genötigt, zu erklären, daß Serbien viel zu weit die Gebuld getrieben habe und daß durch die Schuld Serbiens die Situation viel zu ernst geworden sei, als daß noch etwas für die Sache des Friedens ge-ehen könne. Oesterreich sei fest entschlossen, in seine Beziehungen zu Serbien Ordnung zu bringen. Oesterreich sei dagegen bereit, alles zu tun, was zu einer Lokalisierung des Konfliktes beitragen könne. Eine auf dieser Basis zusammenzutretende Botschafterkonferenz sei Oesterreich willkommen. Der englische Botschafter wurde ersucht, diese Antwort an Sir Edward Grey zu übermitteln.

Berlin, 29. Juli. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ bemerkt in ihrer heutigen Abendausgabe zu der gestern ausgegebenen amtlichen russischen Mitteilung: Der friedliche Ton der amtlichen russischen Mitteilung vom 28. d. M. hat hier lebhaften Widerspruch gefunden. Die kaiserliche Regierung teilt den Wunsch auf Erhaltung friedlicher Beziehungen. Sie hofft, daß das deutsche Volk durch ferneres Beharren einer maßvollen und ruhigen Haltung sie in ihren Bestrebungen unterstützen wird.

## Hollands Maßnahmen.

Rotterdam, 29. Juli. Die militärischen Vorsichtsmaßnahmen die schon am Sonntag angekündigt wurden, sind nun vollständig beendet. Sämtliche wichtigen Eisenbahnbrücken sind besetzt und die Grenzforts erhielten ihre kriegsmäßige Besatzung. Deutsche und österreichische Gäste verlassen die Seebäder und kehren in ihre Heimat zurück. Der Ministerrat hielt gestern in später Abendstunde eine außerordentliche Beratung ab.

Amsterdam, 29. Juli. Ein Uebergang der letzten Reservejahrgänge zum Landsturm findet im Augenblick nicht statt. Sämtliche Schlepper in der Rheinmündung und im Hafen von Scheveningen sind von der Regierung mit Beschlag belegt worden. Die Raal-Brücke bei Rijnwegen wird von Kolonialtruppen besetzt gehalten. Weitere Detachements Kolonialtruppen sind nach Genne und Moof zur Bewachung der Maasbrücke abgegangen. Der Kriegsminister hat den Bürgermeister von Wintersburg angewiesen, etwa 80 Mann Landsturm einuberufen zur Bewachung der Miel-Brücke. Es ist bekannt geblieben worden, daß die Brücke unter Umständen in die Luft gesprengt werden wird. Die Bevölkerung hat Verhaftungsmassnahmen ersehen. Auch die Miel-Brücke in Rotterdam wird militärisch bewacht. Das dort Ankernde wurde mobilisiert.

## Oesterreichische Kriegsbegeisterung.

Wien, 29. Juli. Aus der ganzen Monarchie kommen Meldungen, daß die Mobilisierung unter großem Jubel der Bevölkerung und mit wahrer Begeisterung vor sich gehe. Besonders bemerkenswert sei es, daß alle Nationalitäten des Reiches ohne Unterschied wetteifern, dem Rufe zu den Waffen Folge zu leisten. Tausende von Freiwilligen melden sich zum Waffendienst.

Budapest, 29. Juli. Ungarisches Abgeordnetenhaus Ministerpräsident Graf Tisza unterbreitete dem Hause einen Bericht über das Inkrafttreten der Ausnahmegeetze und führte aus: Anstelle der Reden mühten wir uns die Waffen treten. Mit Stolz erfüllt weise er hin auf die Begeisterung des Volkes ohne Unterschied die Nationalitäten. Sündhafter Leichtsinns habe heumühigende Ansichten über die Nation verbreitet. Die ganze Nation folge begeistert dem Rufe des Königs und werde den aufgezwungenen Kampf durchführen, bis die Ehre der Nation und der Friede für die Zukunft gesichert sei. Im Namen der Opposition erklärte Graf Appony: Alle seien davon durchdrungen, daß der Kampf aufgezwungen worden sei. Die Nation sei vollständig einig im Kampfe. Der Redner gab der Zukunft Aussicht Ausdruck, daß die Aktion von vollem Erfolg begleitet werden würde. Und die Hoffnung bestehe, daß der Kampf lokalisiert bleiben werde. Aber wenn auch diese Hoffnung täusche, ängstige die Nation sich nicht, die auf die eigene Kraft und die bewährte Bündnistreue vertraute. Sodann wurde ein Allerhöchstes Rundschreiben verlesen, durch das das ungarische Parlament vertagt wird. Es herrschte unbeschreibliche Begeisterung. Der Präsident steckte Gottes Segen auf König und Vaterland herab, worauf die Sitzung geschlossen wurde.

## Lebensmittelkrawalle.

Wien, 29. Juli. Die gestrigen Vorgänge auf dem Lebensmittelmarkt veranlaßten den Bürgermeister zum Eingreifen gegen willkürliche, unbegründete Preissteigerungen. Allerdings wurde eine geringe Preisrückbildung auf bei den Fleischpreisen zugelassen. In der Vorstadt Ottobring traten enorme Preissteigerungen bis zu 60 Prozent ein. Infolgedessen ereigneten sich tumultartige Szenen seitens des Publikums. Laufende von Marktbesuchern fielen plötzlich in erbitterter Stimmung über die Verkaufstände her, warfen die Grünwaren und das Obst auf den Boden und traten es mit Füßen. Erst nach geraumer Zeit konnte die Polizei die Ruhe wieder herstellen. Der Marktplatz bietet ein Bild furchtbarer Verwüstung. Mit Rücksicht auf die nicht gerechtfertigte Steigerung der Lebensmittelpreise wird amtlich daran erinnert, daß das Gesetz den Lebensmittelwucher mit Strafe belegt.

## Maximalpreise für Lebensmittel.

Wien, 29. Juli. Um der Spekulation vorzubeugen sind Maximalpreise für die Lebensmittel aufgestellt worden.

Die französische Regierung gegen Friedenskundgebungen. Paris, 29. Juli. Die Regierung hat eine vom Bataillon Syndicaliste organisierte Versammlung verboten, die heute abend stattfinden sollte. Die Regierung ist der Meinung, daß es unmöglich sei, unter den gegenwärtigen Umständen eine derartige Versammlung zu dulden, in der die Redner möglicherweise über die Mittel sprechen könnten, einer Mobilisierung Schwierigkeiten zu bereiten. Die Regierung erklärt, daß sie ihre Bemühungen um die Beilegung des Konfliktes fortsetze und auf den Patriotismus des ganzen Volkes rechne, damit es begreife, daß die nationale Einmütigkeit niemals vollständiger als jetzt sein müßte.

Paris, 29. Juli. Die Strafkammer verurteilte 25 Personen, die sich vorgestern Nacht an hysterischen Kundgebungen beteiligt haben, zu Gefängnisstrafen von einem Tage bis zu einem Monat.

## Belgische Vorbereitungen.

Brüssel, 29. Juli. Die Regierung hat heute vormittag drei Klassen von Reservisten einberufen.

## Die finanzielle Bereitschaft Deutschlands.

Berlin, 29. Juli. Oberbürgermeister Wermuth erklärte heute: Es kann nicht oft genug gesagt werden, daß die Geld- der städtischen Sparkassen im Kriegsfalle nicht angegriffen werden dürfen. Im übrigen steht nach meiner Überzeugung, die ich aus meiner früheren Stellung als Reichsbeamter unumwunden gewonnen habe, Deutschlands finanzielle Bereitschaft im allerernstesten Falle ganz außer Frage.

Ausweisung der Militärpflichtigen aus der Schweiz. Bern, 29. Juli. Die schweizerische Bundesregierung hat allen österreichisch-ungarischen und serbischen Untertanen, soweit sie militärpflichtig sind und nicht seit mehreren Jahren einen ständigen Wohnsitz haben, befohlen, innerhalb 48 Stunden das Gebiet der Eidgenossenschaft zu verlassen.

## Wo bleibt der Reichstag?

Berlin, 29. Juli. Die Frage der „Neuziger Volkszeitung“: „Wo bleibt der Reichstag?“, wird vom „Berliner Tageblatt“ aufgenommen, das die rechtzeitige Parlamentarische Einberufung fordert, da der Reichstag bei den finanziellen Konsequenzen einer Kriegserklärung mitwirken müsse.

## Russische Kundgebung für Serbien.

Petersburg, 29. Juli. Gestern nachmittag wurde auf Anregung der Vereinigten Slavischen Gesellschaft in der Kathedrale von Kasan eine Messe zelebriert, der der serbische Gesandte Spalajowitsch und die Mitglieder der serbischen Gesandtschaft beiwohnten. Nach der Messe bildete sich ein hauptsächlich der Intelligenz angehörenden Personen ein nach Tausenden zählender Zug, der sich unter Abfragen der Nationalhymne und mit Hochrufen auf Serbien über den Nevsjipropekt bewegte. Vor der serbischen Gesandtschaft wurden Reden gehalten und vor der französischen Botschaft Hochrufe auf Frankreich und England ausgedrückt.

### Sozialistische Friedens-Rundgebungen. Demonstration der Mannheimer Arbeiterschaft für den Frieden.

h. Wenn die bürgerliche Presse seither schrieb, die große Mehrheit des deutschen Volkes stehe hinter den Kriegsgewehrn, so wird sie jetzt wohl ihre Anschauung revidieren müssen. Wie im Reich, so hatte auch die gestern abend in den großen Nibelungenaal einberufene Versammlung, die für den Frieden demonstrierte, einen Besuch aufzuweisen, der die kühnsten Erwartungen übertraf. Der Saal mußte polizeilich abgesperrt werden; Tausende konnten keinen Einlaß mehr finden. Die Polizei verhielt sich sehr vernünftig; sie hatte nur einen Affessor und einen Stenographen im Saal und vor dem Lokal einen Posten aufgestellt. Die zirka 6000 Personen, die den weiten Raum füllten, bereiteten dem Referenten Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. L. Frank bei seinem Eintritt eine stürmische Ovation. Der Redner begrüßte die Caféhäuserdemonstrationen mit Musik derjenigen Heren, die schon einige Nächte die Ruhe der Bevölkerung störten. Diese Herrchen könnten nicht Anspruch auf Ernsthaftigkeit machen. Heute protestieren diejenigen, die beim Kriegsausbruch die Opfer an Gut und Blut bringen mußten. Die Sozialdemokratie werde bis zum Ende für den Frieden arbeiten. Wirklich schilderte der Redner die durch unsere Regierung verursachte Verunsicherung des deutschen Volkes. Mit marigen Sätzen stellte der Redner die Forderung des Friedens für die Welt auf; dabei auf die Verständigungskonferenzen zwischen Parlamentariern von Frankreich und Deutschland hinweisend. Die Ausführungen des Referenten waren oft von stürmischen Beifall unterbrochen und am Schluß hielt der Klaus mitunterlang an. Die Resolution, die einstimmig angenommen wurde, hat folgenden Wortlaut:

„Die heutige, von ca. 6000 Männern und Frauen besuchte Volksversammlung ist einig mit den Sozialisten aller Länder in dem Abscheu gegen den Krieg, der Tod, Verwundung, Arbeitslosigkeit und Hungersnot für viele Millionen Menschen bedeutet. In erster Stunde appelliert die Versammlung an das Kulturgewissen der Demokratie in Frankreich und England, sich nicht zum Werkzeug des Jähzorns machen zu lassen, sondern in Freundschaft zusammen mit dem deutschen Volke an den Aufgaben des Friedens zu arbeiten. Hoch der Sozialismus!“

Auf dem Platz vor dem Rosengarten hatten sich noch ca. 4500-5000 Personen angesammelt, die keinen Einlaß mehr finden konnten. Ebenso war eine Paralleleberammlung im Gewerkschaftshaus überfüllt. Die Massen zertraten sich rühm und zeigten dadurch, daß sie demonstrieren können, ohne die Straßen und Wirtschaften voll zu schließen. Jedenfalls wird die Zentrumspresse gesehen haben, daß die Mehrheit des Volkes keinen Krieg will.

Dresden. Die Dresdener Arbeiter veranstalteten am Dienstag eine mächtige Kundgebung gegen die Kriegshetze und für den Frieden in den zehn größten Sälen von Dresden und der Umgebung. Die Säle waren alle lange vor Beginn der Versammlung überfüllt, viele Tausende standen noch auf den Straßen, der Straßenbahnverkehr war stellenweise und zeitweilig unterbrochen. Insgesamt mögen mindestens 35 000 Personen auf den Beinen gewesen sein. Die Referenten fanden stürmischen und begeisterten Beifall. Die Versammlungen

schlossen mit Hochrufen auf die internationale Sozialdemokratie und den Völkfrieden. Die Gendarmerie war in großer Zahl aufgebotsen, aber die Demonstration verlief ohne Zwischenfall. Auf dem Altmarkt grüßte nachts wieder eine Kolonne unruherer Burtschen. Die Eisenbahnbrücke soll militärisch bewacht gewesen sein.

Köln. Noch nie hat Köln eine so erhebende Volkskundgebung gesehen, wie die gestrige! Der Friedensklub der Sozialdemokratie: „Wir wollen keinen Krieg!“ führte Kölnner Arbeiter und Bürger in so gewaltiger Zahl zum Volkshaus, daß bereits um 7 Uhr der große Saal, aus dem Tische und Stühle entfernt waren, vollständig gefüllt war und Parallelsammlungen in den kleineren Sälen angeordnet werden mußten. Viele Hunderte standen noch auf der Straße vor dem Versammlungsort. Nicht zuletzt hatte die Aufregung der Kölnner Polizei der Kundgebung eine so ungeheure Teilnahme gesichert; waren doch am Morgen, als im Handumdrehen hunderttausend Exemplare der „Rheinischen Zeitung“ verteilt und allenorts freudig aufgenommen wurden, nicht weniger als vierzig unserer Genossen siffrirt worden. Erst nach wiederholten Einprüdchen wurden die beschlagnahmen Zeitungsbeispiele herausgegeben. Zahlreiche Schutzmannsposten belagerten lange vor Beginn der Versammlung die umliegenden Straßen.

Elberfeld-Barmen. Am Dienstag abend fand im größten Barmen Lokal eine gewaltige Demonstration gegen den Krieg statt. Mindestens 6000 Teilnehmer waren zugegen. Die Lokaltäten wurden polizeilich gesperrt. Große Massen Demonstrierender waren auf den Straßen. Bei Rückkehr der Elberfelder Demonstrierenden kam es zu einem Zusammenstoß mit der Polizei. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

In Gagen verbot die Polizei eine Versammlung unter freiem Himmel. Im größten Saale der Stadt demonstriereten dann 1600 Arbeiter gegen den Krieg.

### Neues vom Tage.

Grubenunglück. Traja, 29. Juli. Die Dynamitexplosion erfolgte gegen 1 Uhr früh in einem engen Hohlraum. In der Höhle befanden sich 12 Mann, die durch die explodierenden 80 Pfund Dynamit in Fetzen gerissen wurden. Nur ein Bergmann gab noch schwache Lebenszeichen von sich. Er wurde in das Weichbinder-Krankenhaus geschafft. Da die Jungen des Unglücks sämtlich der Explosion zum Opfer fielen, ist die Entstehungsursache nicht zu ermitteln.

Explosionsunglück. 25 Menschen getötet. Babylon, 29. Juli. Aus Mesopotamien wird gemeldet, daß dort infolge der Explosion eines Feuerwerkes bei einem Volksfest 25 Menschen getötet und etwa 25 Menschen verletzt worden sind. Von den letzteren liegen mehrere im Sterben. Die Wehrzahl der Leichen ist auf schreckliche Weise gestiegen. Die Körper wurden auf weite Strecken fortgeschleudert.

### Letzte Nachrichten.

Verlustreiche Kämpfe in Marokko. Benghasi, 29. Juli. Zwei unter dem Befehl des Generals Mambretti und des Obersten Marinelli stehende italienische Kolonnen schlugen durch gemeinsames Vorgehen am 27. ds. Mts. etwa 1000 Rebellen, die in ausgezeichnete Stellung in der Zone von Anaulan sich verschanzt hatten, in die Flucht. Die Rebellen hatten 145 Tote und ließen außerdem eine Menge Munition im Stich. Auf seiten der Italiener wurde ein Weiber und 7 Askari getötet, ein Offizier und 27 Soldaten verwundet.

Die Italiener siegen immer noch. Paris, 29. Juli. Neueste ungünstige Nachrichten liegen heute früh über die Kämpfe in Marokko vor. Danach

soll die Kolonne Gouraud, die am 25. Juli den Vormarsch den Gauenfluß entlang begonnen hatte, am 26. Juli auf eine große Anzahl Aufständischer aus dem Stamme der Riata gestoßen sein. Es kam zu einem heftigen Kampfe, wobei die Franzosen 50 Tote auf dem Platze ließen, 88 wurden verwundet. Nähere Einzelheiten über den Kampf fehlen noch.

Die Franzosen in Marokko. Köln, 29. Juli. Die „Kölnische Zeitung“ meldet aus Tanger: Die französischen Offiziere über Majorrang erhielten den Befehl, nach Frankreich zurückzukehren. General Spautey erklärte, wenn Frankreich in einen Krieg verwickelt würde, so würden die französischen Truppen das Innere Marokkos räumen und nur Rabat und Casablanca halten; ähnliches werde in Algier und Tunis geschehen. Die Marokkaner verfolgen mit Interesse den österröichisch-serbischen Gegensatz. Es steht fest, daß gewisse unter Frankreichs Herrschaft stehende und eine ziemliche Selbständigkeit geniehende Größen sich sofort nach Kriegsausbruch gegen Frankreich erklären würden.

### Briefkasten der Redaktion.

K. S. Wir verweisen Sie auf unsern diesbezüglichen Artikel in unserer heutigen Nummer. Lassen Sie Ihr Geld ruhig auf der Sparkasse, es ist dort hundert mal sicherer aufgehoben wie in Ihrer Wohnung oder anderswo.

### Briefkasten des Arbeiter-Sekretariats.

Das Arbeitersekretariat Karlsruhe, Wilhelmstraße 47, II. erteilt unentgeltlich Rat und Auskunft in allen Angelegenheiten des Lohn- und Arbeitsvertrages, auf allen Gebieten der Arbeiterversicherung, des Mietsrechts sowie in allen einfach gelagerten Fällen des Bürgerlichen und Strafrechts. Sprechstunden täglich von 12 bis 1/2 2 Uhr mittags und von 5-7 Uhr abends. Mittwoch und Samstag abends und Sonntag geschlossen.

K. 103. Gegen die Bestrafung ist nichts zu machen, nur können Sie beim Bezirksamt ein Gesuch um Erlass der Strafe einreichen. — Nach den für den Bezirk Karlsruhe geltenden Bestimmungen dürfen Sie das Geschäft am Sonntag nur bis 4 Uhr offen halten. — Für Böder gelten wieder andere Bestimmungen. Dieser darf bis 8 Uhr verlaufen.

Verantwortlich: Für den politischen Teil, Partei, Besondere Nachrichten, Gewerkschaftliches und Soziales: Wilhelm Kolb; für den übrigen Inhalt: Hermann Winter; für die Inserate: Gustav Krüger, alle in Karlsruhe, Luisenstraße 24.

### Vereinsanzeiger.

- Karlsruhe. (Vauchoffstr.) Freitag den 31. Juli, abends 6 Uhr, in der „Cambrinus-Halle“: Berufsversammlung. Volksgläubiges Erscheinen notwendig. 2662
- Karlsruhe. (Lassalla.) Die Gesangsprobe morgen Freitag abend fällt aus. Die bereits bekannt gegebene Zusammenkunft wird umständehalber jedenfalls mit anderem Zeitpunkt morgen Freitag an gleicher Stelle bekannt gegeben. Wir bitten unsere Sänger, darauf zu achten. 2667
- K. Mühlburg. (Eintracht.) Donnerstag abend 1/9 Uhr. Zusammenkunft der Sänger im Lokal zwecks Erbringung eines Mitgliebes; vollgähliges Erscheinen der Sänger wird erwünscht. 2663
- Baden-Baden. (Freie Turnerschaft.) Samstag den 1. August, abends halb 9 Uhr, in der „Stadt Wien“ außerordentliche Versammlung. Die Wichtigkeit der Tagesordnung erfordert, daß alle erscheinen. 2664 Der Vorstand.

## Sozialdemokratische Partei des 7. badischen Reichstagswahlkreises.

**Einladung**  
zu dem am Sonntag, den 2. August, in Kehl im Garten der Brauerei Eidel stattfindenden

# Kreis-Fest.

Mitwirkende Vereine: Hanauer Musikverein, Gemischter Chor Offenburg und Radfahr-Verein „Frisch auf“ Kehl.  
Festredner:  
Redakteur Franz Weiler a. Mühlhausen.  
Alle Genossen und Genossinnen des 7. bad. Reichstagswahlkreises werden speziell ersucht, an diesem Feste teilzunehmen und alle anderen sind herzlich willkommen.  
Der Fest-Ausschuß.

NB. Volksbelustigungen: Preisschießen, Ballwerfen, Angeln, Tanz.

Wollständ. Bett 25-30 Mk., bereits neuer Schrank 20 Mk., Kommode 8 Mk., Kleiderkasten, Regulator, schön. Federbett, Serviertisch, Küchenhocker, sehr billig. 2637  
Königs Wilhelmstr. 18, Hof.

Stuge Raucher laufen nur im Zigarren-Haus „Engel“ Pameystr. 1, Ecke Hardtstr. (Wiederverkäufer, Vereine etc. Sonderpreise.) 2620

Metallbetten an Private, Holzrahmenmatr. Kinderbetten, Eisenmehlfabrik Suhl i. T. 2654

## Deutscher Transportarbeiter-Verband Ortsverwaltung Karlsruhe.

Samstag den 1. August, abends halb 9 Uhr, im „Rheinkanal“, Rheinstraße 42  
halbjährl. Generalversammlung.

Tagesordnung:  
1. Geschäfts- und Kassenbericht vom 2. Quartal.  
2. Verbandsangelegenheiten.  
Wir ersuchen unsere Mitglieder recht zahlreich in der Versammlung erscheinen zu wollen. Mitgliedsbuch ist mitzubringen.

Sonntag den 2. August, nachmittags 3 Uhr, neben der Altbäckerei bei Darlangen (von der Haltestelle der Straßenbahn an der „Gania“ in 10 Minuten zu erreichen)

## Großes Waldfest

verbunden mit Volks- und Kinderbelustigungen aller Art. Hierzu laden wir alle Kollegen und Kolleginnen, die Gewerkschaftsangehörigen von Karlsruhe und Umgebung, insbesondere die Arbeiterschaft von Darlangen zu zahlreichem Besuche höflich ein. Für ff. Speisen und Getränke ist bestens Sorge getragen.

## Die Ortsverwaltung.

## Arbeiter-Radfahrer-Verein Sektion Karlsruhe-Nippurr.

Am Sonntag den 2. August findet im Gasthaus zum „Jähringer Löwen“ unser diesjähriges

## Gartenfest

statt, wozu wir die verehel. Arbeiterschaft von Nippurr sowie sämtliche Sportgenossen der Umgegend freundlichst einladen. Nachmittags punkt 2 Uhr Radfahrt mit Musik durch das Dorf. Auffstellung am „Dirsch“. Nur bei Regenwetter findet das Fest acht Tage später statt.  
Mit Bundesgruß 2665  
Die Verwaltung.

## Sozialdem. Partei Offenburg.

Freitag, den 31. Juli ds. J., abends 1/9 Uhr, in der „Mühlhalle“  
**Öffentliche Volksversammlung.**

Thema:  
**Gegen den Krieg. Für den Frieden.**

Ref.: Redakteur F. Weiler, Mühlhausen.

Arbeiter, Frauen, Bürger erscheint in Massen! Erhebt laut und eindringlich eure Stimme für den Völkfrieden. 2668

### Der Einberufer:

Georg Durban.

## Gewerkschaftszentrale

Guten Mittagstisch 60  
Jeden Freitag: Schlachttag.  
Ich kaufe und verkaufe fortwährend getragene Herren- u. Damenkleider, Schuhe und Stiefel, aber nur gute Sachen, zu billigen Preisen. 19  
Wilhelm Schwab  
Durlacherstraße 85.

## Gipser gesucht.

Nützliche Gipser können sofort eintreten. 2643  
G. u. S. Allmendinger,  
Gipser- und Stuckateurgeschäft,  
Karlsruhe i. B.,  
Melanchthonstraße Nr. 2.

## Kinderstuhl.

gepolst., zum zusammenklappen gebraucht, billig abzugeben  
Morgenstr. 16, II. links.

## Sommertheater.

Donnerstag, den 30. Juli, 8 1/2 Uhr abends 2655  
**Die ledige Ehefrau.**

## Gelegenheitskauf!

2 Fahrräder (1 älteres u. 1 noch bereits neues) zu jedem annehmbaren Preise abzugeben. Mühlburg, Lameystr. 1 (Zigarrenlab.)

## Herd.

fast neu f. 12 Mk. zu verk. Herd, Schillerstr. 4, 1. St.

## Magastr. 36, part. 2.

ist ein möbl. Zimmer sofort billig zu vermieten.

## Eine junge unabhängige Frau

für 1. August gesucht.  
Schützenstraße 27, 1. St.

## Kinderliegewagen.

fast neu, 20 Mk., Kinderklappstuhl, Gängegepolstert, billig zu verkaufen.  
Lachnerstr. 18, part., rechts.



# 10 billige Ausnahme-Tage

Nehmen Sie die günstige Gelegenheit wahr in modernen **Anzügen, Ulster, Dozener u. Gummimäntel**

Wetterkragen, einfarbigen und bunten Westen, **Kinder-Wasch- und Stoff-Anzügen**, Kragen, Krawatten, Hüten, Mützen, Hosenträger, Taschentüchern, Einsatzhemden, Regenschirmen, Stöcken, gestrickten Klädern - Anzügen, Berufs-Kleidung usw. im **bekanntesten reellen**

## Konfektionshaus „Merkur“

nur in **Durlach** Ecke Haupt- u. Gritzner-Str.  
Achten Sie **genau** auf die Firma **Merkur**, Inh.: G. Nathan, in **Durlach**.  
Besichtigen Sie meine 7 Auslagen. — Sonntag geöffnet von 8-9 u. 11-2 Uhr.  
Möchte meine werten Kunden darauf aufmerksam machen, dass dieses Geschäft mein einziges in der ganzen Umgebung ist u. zu keinem anderen Geschäft gehört.

## Karlsruher Adressbuch 1915

Es wird darauf hingewiesen, daß nunmehr die Bearbeitung des Adressbuchs für 1915 aufgenommen worden ist.

Es empfiehlt sich, **Verichtigungen und Reklamen** sofort aufzugeben.

Die Abteilung V des Adressbuchs: „**Verzeichnis der Handels- und Gewerbetreibenden**“ wird in diesem Jahre auch besonders herausgegeben und den Haushaltungen im Stadtbezirk **unentgeltlich** zugestellt. Jede Firma sollte deshalb besonders ausführlich darin vertreten sein.

**G. Braun'sche Hofbuchdruckerei und Verlag**  
Karlsruhe i. B., Karlsruherstraße 14. 2657

## Empfehlenswerte Restaurants

bei Spaziergängen u. Ausflügen für Vereine, Gesellschaften u. Familien:

- Aue bei Durlach, Schwanen.** Verkehrslokal d. Gewerkschaften, schöner Saal u. Gartenwirtschaft, Regelmäßig, Stallung, 3 Eisschleifmaschinen, jede Woche Schlachtung. **Ind. Wucherer, Mega u. Wirt**
- Berghausen, „Krone“.** Lokal des Arbeitervereins, großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Regelmäßig, 3 Eisschleifmaschinen, jeden Sonntag Kuchentisch, gute Getränke. **H. Hübner**
- Berghausen, „Adler“.** (Wein Bahnhof). Großer Saal, Garten, Saal, Nebenzimmer mit Klavier, keine Weine, eigene Schlachtung. **Wei.: H. Wagner**
- Bruchsal, „Neue Sonne“** am Hoheneckerplatz. Geräumige Lokalitäten, Saal u. Nebenzimmer, schöner Garten, eigene Schlachtung, keine Weine, ff. Bier.
- Aug. Philtyp, Metzger u. Wirt.**
- Bruchsal, „Zur Pfalz“** in nächster Nähe vom Bahnhof. Geräumige Lokalitäten, Saal und Nebenzimmer, Verkehrslokal der Partei und Gewerkschaften, eigene Schlachtung, Fremdenzimmer, Weib-Vier, keine Weine. — Telefon 396. — **E. Hötzel, Metzger und Wirt**
- Bruchsal, Festhalle zum „Kaiserhof“.** Geräumige Lokalitäten, größter Saal an Platz, eigene Schlachtung, Moninger Bier, jed. 1. Sonntag im Monat öffentliche Tanzmusik, **Müller, Metzger u. Wirt, Telef. 55.**
- Bulach, „Krone“.** Lokal d. Arb.-Gesangs- u. Arb.-Nab-fahrtv., der Soz. Partei. Schön. Gart., Regelmäßig, schön. Saal u. Nebenz. Dienstags Schlachtung, Schreypp Bier. **J. Jüller Wirt.**
- Daglanden, Karlsruher Hof.** Lokal des Arb.-G. W. Edelweiß, freie Turners, u. Mauererb., großer Garten, Regelmäßig, großer Saal mit Nebenzimmer, Moninger Bier. **Emil Klinger.**
- Grünwettersbach, „Adler“.** Parteilokal. Empfehlung bei Ausflügen meinen Saal m. Klavier, ff. Eglau-Bier. Eigene Schlachtung. **Wilh. Kappler, Metzger und Wirt.**
- Durlach, Amalienbad.** Schöner parkartiger Wirtschaftsgarten, ca. 1000 Personen fassend (Kinderspielplatz). Separat. Tanz- u. Restaurationsaal 2. St. Eglau-Bier. Eig. Schlachtung. **A. Dill.**
- Durlach, Blume.** Großer Saal u. Nebenzimmer, schön. Garten m. neuerbaut. Gartenlaal. Eig. Schlachtung m. elektr. Betrieb. **Telef. 24. Haltest. der Elektrischen. Fr. Mannherz.**
- Durlach, Schloßchen.** Großer Saal und separates Nebenzimmer. Prachtvoller Garten. Eigene Schlachtung. **H. Schenkel.**
- Gaggenau, Gasthaus „Grüner Hof“.** Altbekanntes bürgerliches Haus. Für Vereine großer Saal. Schöner groß. Wirtschaftsgarten. **A. Wefermann.**
- Gaggenau, Volkshalle.** Parteilokal, Verkehrslokal der Gewerkschaften, schöner Saal, schattiger Garten. **L. Steiner Witwe.**
- Gaggenau, „Post“.** Lokal d. Arbeit.-Gesangsvereins. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft, Regelmäßig, eigene Schlächterei. **Heinrich Schmann.**
- Gernsbach, „Babischer Hof“.** Für Vereine sehr zu empfehlen. Großer u. kleiner Saal, ff. Weine, Neelle Bedienung. Anregende Restüre. Gute Fremdenbetten. **Friedrich v. Müller.**
- Hagsfeld, Friedrichshof.** Auschan ff. Joepfner Bier hell und dunkel, der Reuzzeit entspr. Lokal, sehensw. Nebenzimmer, eig. Schlachtung Hausm. Wurstwaren. **A. Buchleiter, Metzger u. Wirt.**
- Knielingen, Hirsch.** Lokal des Parteivereins. Großer moderner Saal, Nebenzimmer mit Klavier. Eigene Schlachtung, Regelmäßig. **Fritz Better.**
- Knielingen, Pind.** Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Radfahrer-Vereins sowie des Mauerer-Verbandes. Großer Saal, Nebenzimmer, Gartenwirtschaft. **A. Kammerer, Metzger u. Wirt.**
- Oberrhein (Reuchthal), „Bad Hof“.** Parteilokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften, Vereinslokal d. Arbeiterturn. Freiheit, Saal und gr. Nebenzimmer m. Orchester, eig. Schlächterei, Bier d. Brauerei Peter Adern, g. Weine, reelle Bedienung. **Inh.: Adolf Ott.**
- Dos, Zum alten Bahnhof.** Verkehrslokal der Gewerkschaften und Naturfreunde. Saal, Nebenzimmer mit Klavier, bekannt gute Küche, prima Bier und Wein. **Peter Müller, Metzger.**
- Rheinheim, Schwanen.** Parteilokal, großer Saal, Garten, neuerbaut, großer Saal, Nebenzimmer mit Klavier, ff. Schreypp'sches Bier. Jede Woche Schlachtung. **Adolf Schindel.**
- Rheinheim, Friedrichsbarone.** Lokal d. Arbeiter-Turnerbundes, großer Saal (400 Personen) für Tanzmusik, schattiger Garten, Regelmäßig, eigene Schlachtung. **Wei.: Wilhelm Schänfle.**
- Rüppurr, Zähringer Löwen.** Parteilokal, Verkehrslokal d. Gewerkschaften. Saal und Nebenzimmer. Schattiger Garten. ff. Moninger Bier. Eig. Schlachtung. **Wei.: Fr. Kraft.**
- Rüppurr, „Festhalle“.** Lokal des Arbeiter-Gesangs- und Arbeiter-Turn-Vereins. Großer Saal, Nebenzimmer. Billardszimmer. Schöner Garten. Eigene Schlachtung. **A. Kornmüller.**
- Weingarten, „Zum Röhle“.** Saal, Vereinsausflüge. Schönes Nebenzimmer m. Klavier. Gartenwirtschaft. ff. Schreypp Bier. Prima Wurst- u. Fleischwaren. Hierzu ladet höchst ein. **Karl Geppel, Wirt.**

# Der drohende Krieg!

ist Gegenstand der Besprechung einer am **Freitag, den 31. Juli, abends halb 9 Uhr, im „Coloffeum“, Waldstraße 16,** stattfindenden

## Volks-Versammlung

Redner: Reichs- und Landtags-Abgeordneter **Dr. Frank** aus Mannheim.

**Eine Friedenskundgebung** muß diese Versammlung werden.

Kein Anhänger des Friedens- und Verständigungs-Bedankens darf derselben fern bleiben.

**Sozialdemokratischer Verein Karlsruhe.**  
J. A.: Friedr. Sigmund. 2658

## Krokodil Karlsruhe

Der Wirtschaftsbetrieb bleibt trotz des Umbaues in vollem Umfang aufrecht erhalten. — Eingang zum Biersaal und dem darüber liegenden Künstlersaal mit Nebenzimmer von der Blumenstrasse aus. **J. Müloth.**  
2658



**Rucksäcke**  
**Bügelkoffer**  
**Cabinenkoffer**  
**Coupekoffer**  
**Reisekörbe**  
**Japanhandkörbe**  
**Handtaschen** 2664  
sowie sämtliche  
Reiseartikel und Lederwaren  
in grösster Auswahl.  
Billigste Preise.

**Kofferhaus** Gaschw. Lämle  
51 Kronenstrasse 51  
Teleph. 1451. Rabattmark.

## Schnecken

Jogeannte Weinbergschnecken, deren Häuschen durchschnittlich 30 Millimeter Durchmesser haben und deren Sammlung bei Regenwetter und bei starkem Tau gut lohnend, Versand in Körben per Eilgut, läuft fortwährend zu den höchsten Tagespreisen

**Schneckenzucht-Anlage** Ubstadt (Baden)  
Station Nebenbahn. 2660

## Städtisches Vierordtbad.

### Große Schwimmhalle.

Für Damen und Mädchen geöffnet: Werktag vormittags 9 bis 11 Uhr und nachmittags 2-1/2 bis 5 Uhr, mit Ausnahme Samstags nachmittags. Ferner Freitags abend von 8 bis 1/2 10 Uhr zu ermäßigtem Preis.

Für Herren und Knaben geöffnet: Werktag vormittags 7 bis 9 Uhr und 11-2 Uhr, nachmittags 1/2 5-1/2 9 Uhr, Freitags nachmittags nur bis 6 Uhr, sowie Samstags vormittags 11 Uhr bis abends 1/2 10 Uhr und Sonntags 7-12 Uhr. „Auch über Mittag geöffnet“.

### Spottbillig

kaufen Sie neue und getragene Anzüge schon von 5 Mk. an, **Joppen, Hosen** von 1.50 Mk. an, **Damen- und Kinderkleider**, A.-Anzüge u. 3 Mk. an, **Schuhe**, ca. 200 Paar, v. 1- 5 Mk. nur bei **Glötzer, Markgrafenstr. 3.**

### Kinderwagen

Prinzipform, gebrauchte, billig zu verkaufen.  
**Morgenr. 16, II. Unt.**

## Pfannkuch & Co.

Holländer **Schlangengurken**  
Etwa 15 Pfg.

**Pfannkuch & Co.**  
G. m. b. H.  
In den bekanntesten Verkaufsstellen

## Wer gut u. billig anstreichen will kauft

1986  
strichfertige Farben, Lacke, Firnisse etc. an besten im  
Farben-Spezialgeschäft  
**Werderplatz 35**  
Waldstr. 15, b. Colosseum  
Malerbedarfsartikel en gros en détail.

## Wilh. Eckert,

Uhrmacher, Marienstr. 20, neb. dem Apollo-Theater empfiehlt sein Lager in 1 **Taschen- u. Wanduhren.** Billige **Reparatur-Werkstätte, Trauringe**, 8 u. 14 Kar. gestempelt, das Paar 12-27. Brillen u. Zwicker.

**Große Posten** angestaubte, weisse und bunte **Bettendamastreste** in nur extra Ia. Qualitäten sind enorm billig abzugeben. Sehr lohnend f. Brautleute!  
**Kaiserstrasse 133**  
1 Treppe hoch 2168  
Ecke Kaiser- und Kreuzstrasse

## Für Arbeiter!

Vorzüglicher Mittag- (60 S.) und Abendisch (50 S.)  
Ludwig-Wilhelmstr. 10, IV.

**W**erfet getragene Volksfreunde nicht fort, sondern gebt sie zur **Reitation** weiter.